

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 45 (1900)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzi-Anstalts in Zürich.

Nr. 22

Erscheint jeden Samstag.

2. Juni.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bzw. Fr. 3.90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Deutsche Pflanzennamen. II. — Lehrbuch und Lesebuch. II. — Franz Josef Zuber †. — Schulnachrichten. — Totenliste. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 5.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 Uhr Grossmünster. Der Anlass vom 9. Juni erfordert Erscheinen aller Sänger.

Lehrerturnverein Zürich. Mittwoch, den 6. Juni, abends 7 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Keulenübungen. Freitag, den 8. Juni, im Dolder (laut speziellen Mitteilungen). Unbedingt vollzählig! Anmeldungen zur Teilnahme an der Turnfahrt nach Kennelalp-Frohnapstock-Obstalden den 23./24. Juni bis spätestens 16. Juni an den Präses.

Allgemeine Konferenz der deutschen (reformierten) Lehrerschaft des Kantons Freiburg. Donnerstag, den 31. Mai, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im ref. Schulhause Freiburg. Tr.: 1. Referat von Hrn. Streit (Courtépin): Das neue allgemeine Reglement. 2. Referat von Hrn. Hans (Lurtingen): Das Schultagebuch. 3. Diskussion über unsere Rechnungslehrrmittel; ev. Antrag an die Studienkommission über Einführung von Stöcklin. 4. Wahl der gemeinsam zu lernenden Lieder. 5. Mitteilungen; Anträge. Nach dem Mittagessen Besuch der Universitätsammlung.

Lehrer-Schützenverein Zürich. II. Bedingungsschiessen Samstag den 2. Juni von nachm. 2 Uhr an im Albisgütli. Wir ersuchen alle unsere schiesspflichtigen Mitglieder schon an dieser Übung ihre Schiesspflicht zu erfüllen und sich punkt 2 Uhr auf Platz B einzufinden.

Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege.
I. Jahresversammlung 9. und 10. Juni im Schulhaus Hirschengraben in Zürich. Programm: Samstag, 9. Juni, 10 Uhr, I. Hauptversammlung: 1. Eröffnungswort des Präsidenten des Organisationskomites: Hrn. Reg.-Rat Locher. 2. „Die Verwahrlosung, vom medizinischen Standpunkte aus betrachtet“. Ref.: Prof. Dr. Girard, Bern. I. Vot.: Prof. Dr. Zürcher, Nationalrat, Zürich. 3. „Die Konstruktion von Böden, Wänden und Decken in Schulhäusern und Turnhallen“. Ref.: Stadtbaumeister A. Geiser, Zürich. 3 Uhr: Besichtigung des Schulhauses „Bühl“. 5 Uhr: Demonstrationen in der schulhygien. Ausstellung durch: Dr. F. Erismann, Zürich. — Dr. O. Roth, Professor, Zürich. — Dr. W. Schulthess. — Dr. W. Silberschmid. 8 Uhr: Abendunterhaltung im Waldhaus „Dolder“ unter gef. Mitwirkung des Lehrervereins Zürich. Sonntag, den 10. Juni, 8 Uhr: Jahresgeschäfte.
II. Hauptversammlung: 1. „Die hygienischen Anforderungen an den Stundenplan.“ Ref.: Hr. Rektor Dr. Werder, Basel. I. Vot.: Prof. Dr. F. Erismann, Zürich. 2. „Die Erfolge der Ferienkolonien.“ Ref.: Pfr. W. Bion, Zürich. I. Vot.: M. Ed. Clerc, La Chaux-de-Fonds. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gemeinsames Mittagessen in der Tonhalle.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der städt. Mädchensekundarschule in Bern ist auf 30. Juli d. J. die Stelle eines **Lehrers der Handelsabteilung** für Rechnen, Buchhaltung und Warenkunde, eventuell deutsche Korrespondenz und Stenographie, neu zu besetzen. Fächeraustausch wird vorbehalten.

Wöchentliche **Stundenzahl:** 24 bis 28.

Jährliche **Besoldung:** 4000 Fr.

Anmeldungen nebst Ausweisen über mathematisch-naturwissenschaftliche Studien oder praktische Lehrtätigkeit an Handelsschulen sind bis zum 10. Juni einzusenden an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Prof. Böhli-Berger, Rabenthal, Oberweg 10, Bern. [O V 328]

Bern, den 23. Mai 1900.

(H 2539 Y)

Die Schulkommission.

Gesucht.

Eine diplom. Arbeitslehrerin für schweiz. Real- und Fortbildungsschulen, versehen mit den Lehrpatenten für alle Schulstufen der Kantone St. Gallen, Basel-Stadt und Thurgau, sucht passende Stelle in einem Institut oder an einer städtischen Arbeits- oder Töchterfortbildungsschule.

Offerten sub O. V. 320 an die Expedition dieses Blattes erbeten. [O V 320]

Argentina.

An die deutsche höhere Knabenschule in Buenos-Aires wird ein akademisch gebildeter Lehrer, womöglich **Neuphilologe**, gesucht. Verpflichtung für 3 Jahre. Freie Hinreise, die Mitte August angetreten werden soll. Nähere Auskunft über Gehalt, Fächerverteilung etc. erteilt Dr. W. Göttinger, Prof. am Technikum Winterthur. [O V 319]

VACANCES.

Quelques jeunes gens, élèves de l'École normale (Séminaristen) désirent passer leurs vacances (15 juillet au 10 septembre) dans la Suisse allemande, si possible en échange. Adresser les offres: **M. Guex, directeur des Écoles normales à Lausanne.** [O V 322] (O 151 L)

L'Expéditive

Der Hektograph der Zukunft.

Von einem Originale ca. 150 saubere Abzüge. Kein Auswaschen mehr. Ganz dünnflüssige Spezialtinte. Man verlange Prospekte und Probeabzüge. [O V 300]

Jean Kläusli-Wilhelm,

7 Waisenhausquai Zürich I Waisenhausquai 7.

Reallehrer

in sprachlich-historischer Beziehung mit Diplomen v. London, Neuchâtel und St. Gallen sucht von Juni weg Stellung in einem Institut oder als Stellvertreter. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Offerten sub O L 277 an die Expedition der Schweiz Lehrerzeitung. [O V 277]

G. Eichler, Kunst-Anstalt.

Gegründet 1855 [O V 132]

Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133
Antika, Renaissance- u. mod. Skulpturen aller Art in Gips u. Elfenbein-Massa.

Spezialität: Portrait-Büsten für Schulen.
Lehrer, Schulen und Institute erhalten auf Anfordern kostenfrei den neuen illustrierten Katalog 1900.

Die besten

Schultint

liefern [O V 173]

Gebrüder Siegwart

Küssnacht a. Rigi.

Muster gratis und franko.

Pianinos



Kunstwerke allerersten Ranges

12 goldene Medaillen und I. Preis von Liszt, Bülow, d'Albert und Würmste empfohlen. Anerkennungs-schreiben aus allen Teilen der Welt. In viele Magazine des In- und Auslandes vertrieben. Konstant direkter Versand an Fabrik. [O V 302]

Zu verkaufen.

Das prachtvoll gelegene, vorzüglich eingerichtete, bequem 100 Zöglinge fassende

Erziehungsinstitut „Minerva“ in Zug

ist mit allen seinen umfangreichen Gebäulichkeiten, Anlagen, Gärten, Spielplätzen etc. samt Inventar aus freier Hand zu verkaufen, event. zu verpachten.

Beste Gelegenheit für tüchtige, strebsame Pädagogen und Pfarrherren. (O F 3354) [O V 270]

Seriöse Reflektanten sind behufs näherer Besichtigung und Besprechung zu einem Besuche freundlichst eingeladen.

Der Besitzer: **W. Fuchs-Gessler.**

Soeben sind in unterzeichnetem Verlage erschienen und können bei uns sowie in allen Buchhandlungen bezogen werden:

Aufgaben

zum mündlichen und schriftlichen Rechnen für schweizerische Volksschulen.

Von **A. Baumgartner**, Lehrer.

VIII. Heft (8. Schuljahr).

Lehrerheft (Kopf- und Zifferrechnen nebst den Auflösungen).

96 Seiten. — Preis 60 Cts.

Schülerheft (schriftliches Rechnen).

48 Seiten. — Preis 25 Cts.

Bei der reichen Mannigfaltigkeit der aus dem praktischen Leben geschöpften Aufgaben wird dieses Heft für die verschiedensten Schulverhältnisse benutzt werden können. (Obere Klasse der Primarschule, Sekundar- und Fortbildungsschulen.) Wie in den vorausgegangenen Heften kann jeder Lehrer auch hier im mündlichen und schriftlichen Rechnen eine passende Auswahl treffen oder den speziellen Verhältnissen angemessene Zusammenstellungen machen. [O V 321] [O F 3640]

WIRTH & C^{ie}, Verlag, ZÜRICH.

Gluten-Kakao
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze *
Suppen-Rollen

MAGGI

verdienen die Beachtung aller Hausfrauen. Zu

haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachgefüllt.

* Nicht zu verwechseln mit Suppenwürzen, welche vielfach infolge unrichtiger Reklame-Behauptungen im Publikum Eingang gefunden haben. [O V 324]

Teppiche

Möbel- und Vorhangstoffe

Linoleum

Wachs- und Ledertuch
Portiären,
Felle etc.

Rahn & Co.

Stadthausquai 1
bei der Quaibrücke
ZÜRICH

Telephon 1916
(O 2641 F) [O V 172]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 1]

————— **Reparaturen.** —————

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Privat-Heilanstalt

„Friedheim“

Zihlschlacht (Thurgau)

Besitzer und Leiter:
Krayenbühl, Spezialarzt,
nimmt [O V 43]
Geistes- u. Nervenranke
jeder Art auf.
Entziehungskuren ohne
Qualen für Morphinisten.

Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit
aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle
für Schreibhefte
jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER

ZÜRICH - Industriequartier

Zeichnen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Freisourant und Muster gratis und franko.

Stanserhorn

1900 Meter über Meer

Bürgenstock

(OF 3663) 870 Meter über Meer [OV317]

**empfehlenswerteste Ausflugsorte
am Vierwaldstättersee für Schulen.**

Luftkurort Obstalden

am Walensee (Schweiz).

Hotel und Pension „Sternen“

Auch Vereinen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen.
(Zag R 29) [O V 312] **Wwe. Schneeli-Hessy.**

Goldau Hotel Rössli Goldau

mit Gartenwirtschaft.

Am **Rigiwege** und bei der Kirche, empfiehlt sich
Schulen und Vereinen.
Billigste Preise bei guter Bedienung.
Bahnhofrestaurant gleicher Inhaber.
[OV318] **C. Simon.**

Hotel Krone, Urnäsch

(Post, Telegraph und Telephon)

(geräumiger Saal) empfiehlt zu fleissigem Besuche der Tit.
Lehrerschaft, sowie Schulen, Vereinen und Touristen aufs
angelegentlichste, zu Vertragspreisen gegen Ausweiskarten
für die erstern. [OV 292] **J. Raschle.**

Muri Soolbad u. Luftkurort zum „Löwen“

(Kt. Aargau)

Schöne Lage. Herrliche Spaziergänge.
Guter Tisch und vorzügl. Weine bei mässigen
Preisen. Telephon.
Prospekte und nähere Auskunft durch
[O V 238] **A. Glaser.**

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

Juni.

2. Rom von den Vandalen geplündert 455.
3. Die Kreuzfahrer erobern Antiochien 1098. Grundsteinlegung zum Nordostseekanal 1887.
4. Glarus tritt in den Bund 1352. Erste Schlacht bei Zürich 1799. Schlacht bei Magenta 1859. Eröffnung der Arth-Rigi-Bahn 1875 und der Pilatusbahn 1889.
5. Erstes eidgenössisches Sängeresfest in Aarau 1842.
6. Schlacht bei Novara 1513.
7. Brunsche Umwälzung in Zürich 1336. Aufhebung des helvetischen Kollegiums in Mailand durch Bonaparte 1797.
8. Entstehung des Zehngericht-Bundes 1436. Basels Eintritt in den Bund 1501. Niederlage Leuenbergers bei Herzogenbuchsee 1653.

Welche ökonomischen Vorteile bessere Erziehung bringt, zeigt die Tatsache, dass in Massachusetts, wo die Schulzeit fast doppelt so lang ist, wie in den Vereinigten Staaten im Durchschnitt, die tägliche Wertproduktion für jeden Einwohner etwa das Doppelte der durchschnittlichen Wertproduktion der ganzen Nation beträgt. Dr. Th. W. Barris.

Wer an die Freiheit des menschlichen Willens glaubt, hat nie geliebt und nie gehasst. M. Ebner-Eschenbach.

???

17. Gibt es eine gute Kinderzeitung in französischer Sprache? J. L. in M.

Briefkasten.

Hrn. Chr. P. in Z.V. Der Vortrag M. über Pest. ist uns noch nicht zugek. Themata finden Sie in Richters Päd. Jahresbericht, ebenso in dem Wiener Päd. Jahrbuch. — Hr. H. V. in H. Die Versammlung d. Ges. f. Schulgesundheitspf. findet Samstag u. Sonnt. den 9. u. 10. Juni in Z. statt. Das N. Buch wird auf 1. Mai 1901 fertig. — Hr. M. in B. Das Landesmuseum ist am Pfingstmont. geöff. — Hr. Dr. St. in B. Die Korr. wird besorgt. — Ins Rheintal. Eine 2. Einsendung in der Gehaltsfrage muss zurückgelegt werden. — Hr. J. H. in W. Ein Nekr. B. ist uns zuges. — Hr. T. in G. Bild leid. zu klein. — Hr. Dir. B. in B. Wird kommen. — Hr. H. in Int. Das Veteranenlied wird in nächst. Prax. erschein.; aber für Kinder. — Hr. K. G. in G—Z. Fröhliche Pfingsten.

Deutsche Pflanzennamen.

Von J. Herter.

II.

Nun scheint aber in dieser spätern Zeit die deutsche Sprache eine ursprüngliche schöpferische Kraft nicht mehr besessen zu haben. Die Benennung beschränkte sich auf Verwendung bereits vorhandener Wörter, Namen von beliebigen Naturgegenständen, von Tieren, Eigenschaftswörtern etc. in Zusammensetzungen mit allgemeinen Begriffswörtern. Man sah z. B. im Korn prächtige blaue Blumen. Einen eigenen Namen hatte sie, die unberufene Einwanderin, nicht mitgebracht. Ihrer Farbenpracht wegen konnte sie nicht ignoriert werden. Man hiess sie also nach ihrem Aufenthaltsorte Kornblume, ihre Gesellschafterin wegen ihrer feuerroten Farbe Feuerblume (*Papaver Rhoeas*). Dort im Ried schwammen rosenförmige Blumen: Seerosen. Dies setzt voraus, dass die Rosen bereits sehr bekannte Blumen waren.

Die neue Wortbildung bestand einfach darin, dass man die obbenannten allgemeinen Begriffswörter als Grundwort mit einem mehr oder minder zutreffenden Bestimmungswort verband. Diese so zusammengesetzten Pflanzennamen sind weitaus zahlreicher als die einfachen. Wir führen nachfolgend eine Reihe von Beispielen an:

Apfelbaum, Birnbaum, Kirschbaum, Tulpenbaum, Spindelbaum, Faulbaum, auch Tannenbaum, Lindenbaum.

Weissdorn, Schwarzdorn, Rotdorn, Sauerdorn, Wegdorn, Kreuzdorn, Sanddorn.

Schwarzwurz, Weisswurz, Nieswurz, Walwurz, Sumpfwurz.

Glockenblume (setzt schon Bekanntschaft mit dem Begriff Glocke voraus), Sonnenblume, Ringelblume, Osterblume, (*Pulsatilla*); Fliegenblume Schneeglöcklein, Märzen-glöcklein.

Hagrose, Seerose, Alpenrose, Pfingstrose (Bubenrose), Klatschrose, Weidenröschen.

Fingerkraut, Heilkraut, Sauerkraut (Ampfer), Bilsenkraut, Heidekraut, Hexenkraut, Bielichrut (Bienenkraut, *Spiraea ulmaria*).

Erdbeere, Brombeere (Brom- oder Bramendorn), Himbeere, Heidelbeere, Moosbeere, Johannisbeere (Dialekt: Santerhannistrübli = St. Johannistraube).

Ruchgras, Rietgras, Zittergras (Dialekt: Zitterli, eine hübsche und selbständige Benennung), Perlgras, Spitzgras, Wollgras.

Haselnuss, Walnuss, Bibernuss, Wassernuss.

Weissklee, Rotklee, Hasenklee, Schneckenklee, Sauerklee. — Gartenbohne, Saubohne, Schmalzbohne.

Ziemlich späte Entstehung verraten: Schwertlilie, Tigerlilie, Graslilie; Steinnelke, Grasnelle, Klebnelle, Karthäusernelke, Traubenhyaacinthe.

Auch dreifach zusammengesetzte Namen kommen etwa vor: Mehlbeerbaum, Vogelbeerbaum, Elsbeerbaum, Wiesenrispengras, Kuckuckslichtnelke, Hundspetersilie, Waldplatterbse u. a.

Ein Teil der oben angeführten Namen ist übrigens künstlich gemacht; andere sind bloss und mehr oder minder gelungene Übersetzungen der lateinischen.

Die Bestimmungswörter deuten gewisse Eigenschaften, Blütezeit, Vorkommen an. Sehr oft und zwar gerade bei volkstümlichen, resp. im Volke entstandenen und darum gewöhnlich ältern zusammengesetzten Pflanzennamen liegt schon im Grundwort, dann auch im Bestimmungswort eine Vergleichung mit andern Natur- oder andern Gegenständen: Sternblume, Sonnenblume, Schlüsselblume, Himmelstern (rotandige Narzisse), Milchstern, Gelbster; Fingerhut, Eisenhut, Rittersporn; Pfaffenhütchen, Schlotterhose, Igelkolben (im Dialekt: Schwizer-prügel); Katzenpfötchen, Katzenaugen (*Veronica chamaedris*), Katzenschwanz, Fuchsschwanz, Türkenbund, Kanonenputzer (Rohrkolben), Rosshuflattich (Rosshuben), Leiterlichrut (Blätter von Schafgarbe), Natterkopf, Löwenmaul, Storchschnabel, Fliegenblume, Frauenschuh etc.

Eine besonders hübsche und zutreffende Vergleichung liegt in der Bezeichnung Sammetschühli und Sammetchindli (*Ophris muscifera*) und Himmelblüemli für *Gentiana verna*. In den Schweizerdialekten findet man für einzelne Orchideen, auch für den Frauenschuh, die Bezeichnung Frauentreten und Frauentrehen, was man mit „Unser lieben Frauen Thränen“ identifizieren will. Viel näher und natürlicher ist die Identifizierung von Frauentreten mit Frauenschuh. Statt der Schuhe trug man wohl ehemals sandalenartige hölzerne Gebilde oder Holzschuhe, deren Ähnlichkeit mit der betr. Blume in die Augen leuchtet. (Mit Trete bezeichnet man jetzt noch ein bewegliches Trittbrett, z. B. am Spinnrad, am Schleifstein.) Waldblumen werden manchmal einfach als Guggubluen bezeichnet, so *Anemone nemorosa*, dann auch die Orchideen, letztere auch als Gwaaggenblumen (Gwaagg = Krähe). Der Name Guggelhönl (für Frauenschuh) erinnert ebenfalls an den Kuckuck. Weniger klar ist das . . . hönl, das auch in Vihönl (Veilchen) vorkommt. Es verrät sich darin eine noch wirkende schöpferische Tätigkeit des Dialektes oder mindestens eine erhaltende Kraft. Daran erinnern auch Hulfter (*Viburnum Lantana*), Holder, Klaffe (*Melampyrum*), Chlöpfere (*Silene inflata*), Knüli (*Ranunculus arvensis*), Höckerli (Zwergbohne), Ringel (Flachs- und Kleeseide), Glinzerli (*Ficaria verna*), Buggeln (Löwenzahn), Maltern (Melden), Schluckere (Knöterich), Veieli (Veilchen), Denkeli (*Pensée*), Chingerte (*Lonicera Xylosteum*), Ziland (*Daphne Mezereum*), Binz (Pfeifengras), Büseli (Wollgras) etc.

Eine Auslese in den verschiedenen schweizerdeutschen Dialekten ergäbe eine ganz hübsche Sammlung originaler und sinniger Pflanzennamen, einfache und zusammengesetzte.

Schon vor der letzten Völkerwanderung hatten sich die Germanen in Stämme ausgeschieden. Nach Besitznahme des gegenwärtigen sehr ausgedehnten Gebietes verloren nicht nur diese Stämme, sondern auch die einzelnen Landschaften die Fühlung mit einander. Jede Landschaft, ja jede Ortschaft taufte nach Bedürfnis die Pflanzen auf eigene Faust. Eine Notwendigkeit zum Austausch dieser

Namen bestand nicht. So blieben die meisten Pflanzennamen Provinzialismen oder auch rein lokale Bezeichnungen. Es würde nicht schwer halten, für einzelne charakteristische Blumen hunderte solcher Provinzialnamen aufzutreiben. Hunderte, ja Tausende dieser Namen sind wieder vergessen worden. Man schuf einfach wieder neue. In der Regel dürften Feld- und Wiesenblumen von Kindern und blumenliebenden Frauen benannt worden sein. Da sitzen z. B. einige Kinder mit Blumen spielend am Raine längs des Feldes, wo die Eltern arbeiten. Jetzt schreit der Kuckuck, und ein Kind nennt die in der Hand befindliche Blume: Guggublume. Es gebraucht diese Bezeichnung bei anderer Gelegenheit im Dorfe, sie verbreitet sich hier und vielleicht auch in nachbarliche Ortschaften. So kann es kommen, dass Namen, wie der genannte, für verschiedene Pflanzen gebraucht werden. Es kann dies Frühlings- und im Walde oder in der Nähe desselben vorkommende Pflanzen betreffen. Noch heutzutage vollzieht sich die Namengebung in angedeuteter Weise: „Findt' er keins, so macht er eins!“ Welche Mutter wäre nicht schon von ihren Kindern um Namen angebettelt worden! Was tut sie in der Not? Sie wirft irgend eine zutreffende Vergleichung hin (Glockenblume, Bienenblume, Katzenauge, Bachgläsi = *Menyanthes* u. s. w.) und der Name ist gemacht. Sinnige Bezeichnungen wie Sammethindli, Himmelssterne, Geissenblume, Bürsteli, Chämifegerli (*Carex verna*), Liechtle (Pappuskrone von *Leontodon*), Ankenballe (*Trollius*) etc. rühren wohl meist von Kindern her. Entenrute (*Scirpus lacustris*), Hasenklees (*Oxalis*) sind vielleicht von Knaben aufgestellte Bezeichnungen. Jedenfalls ist der Anteil der phantasiereichen Kinderwelt an der Namengebung im Pflanzenreiche ein sehr grosser. Nur sie, nicht der Erwachsene, kümmert sich um „unnütze“ Pflanzen.

Eine Ausnahme hievon ist hinsichtlich der Zierpflanzen zu beobachten. Kinder pflegen häufig wildwachsende Blumen in ihre Gärten zu versetzen. Die Vermutung, dass in dieser Weise wildwachsende Pflanzen zum Range von Zierpflanzen erhoben worden sind, liegt nahe, trifft jedoch nur für wenige perennirende Freilandpflanzen zu. Die Erfahrungen, die man bei solchen Versuchen machte, schreckten zurück. Denn manche der wildwachsenden Pflanzen überwuchern bald als schreckliche Unkräuter die Gartenbeete, und man muss froh sein, wenn man sie wieder los wird. Der Charakter, sowie die Namen der meisten Zierpflanzen weisen auf den Süden und auf den Orient hin. Tulpe, Hyacinthe, Krokus, Lilien, Narzisse, Kaiserkrone, brennende Liebe (*Lychnis calcedonis*), Jerusalemli, Strassburger, (Levkoje, der erste Name bezeichnet direkt die Herkunft), Goldlack (Maiennägeli) sind alles fremde Gewächse, ebenso Fuchsien, Geranien, Lobelien, die so prächtig die abgelegensten Gehöfte, wie die Häuser der Dörfer schmücken.

Die bereits sehr verschiedensprachigen und einander entfremdeten deutschen Völkerschaften wurden durch die Buchdruckerkunst und die damit eingeführte einheitliche Schriftsprache einander wieder näher gebracht. Der näm-

lichen Kunst verdanken wir die allgemeine Verbreitung neuerer deutscher Pflanzennamen. Bald nach den ersten Bibeln erschienen die Kräuterbücher, mächtige Folianten mit schwulstigen Titelblättern und Vorreden, „mit Beschreibung der Pflantzen, ihrer Krafft und Würckung“, innerlich und äusserlich. Sie enthalten meistens recht gute, wenn auch perspektivisch-unbeholene Pflanzenabbildungen. Ein seltsamer Dualismus, bestehend einerseits in einer sich spreizenden und blühenden Gelehrsamkeit, andererseits in der naiven Schreibweise urteilsloser Nachschwätzer tritt uns aus den schweinsledernen Bänden entgegen. Hier ein Müsterchen:

Hieronymus Bock schreibt in seinem Kreutterbuch 1565 von der Wallwurz (*Symphytum off.*): Gross Wallwurz nennt man Beinwellen, Schmeerwurtz, und Schmalwurtz, *Latine Unktuosa*, darumb das sie glatt ist wie ein schmaltz. Die newen (d. h. die neuen Gelehrten) nennen sie *Consolidam majorem* umb der Heilung willen, dann also behelt sie die wunden, in Pflasters Weis aufgelegt, zusammen, und so man diese wurtzel stosst, und über nacht im wasser ligen lasst, gesteht (gerinnt) das wasser davon, gleich wie *Theophr.* von der Ybisch wurtzel bezeugt, heisst nit unbillig in Dioscor (Dioscorides, griechischer Arzt), lib. XXV, cap. VI *Soldago* oder *Solidago*, auf Griechisch *Symphyton alterum*, und *pectos*, vom wörtlin (griechisch), dass heysst gestehen oder gefrieren, wie Gallrey (Gallerte) oder das eis etc. Sonst haben die Medici noch mehr *consolidas*, als Sanickel, das soll kleyn *Consolida*, und die Rittersporen, *Consolidas regalis* heissen. Die Braunellen und Masslieben nennen etliche auch *Solidagines*. Apul. cap. LIX nennt *Symphyton Consolidam majorem*, *Inulam rusticam*, *Xilophyton* etc. In diesem gelehrsamem Tone geht es noch lange weiter. (So bei jeder Pflanze.)

Geniessbarer ist das Kreutterbuch von Leonhard Fuchs, 1543 (beide wurden in Basel gedruckt). Er schreibt über den Namen: Wallwurz nennt man auch Schwartzwurtz, Schmerwurtz und Beinwellen. (Es ist zu vermuten, dass Bock den Fuchs kopirt, sich aber noch „gelehrter“ hat geben wollen.) In Griechischer Sprach würdt sie *Symphyton*, und *Symph. mega* genennt. Zu Latein *Symphyton* und *Solidago*. In den Apotecken würdt sie *Consolida maior* geheissen. Hat alle ihr namen von irer tugend und würckung, so sie hat in heylung der wunden und geschwären überkommen.

Fuchs sucht seine deutschen Namen alle zu deuten. „Bernklaw (Bärenklaw) würdt auch genennt Berentatz, darumb das sein blatt ein Berenfuss gleich ist“. „Die Kinder haben ire kurzweil mit diesen Blumen (Feuermohn), dann sie mit den blettern schnallen (schnellen) in der handt oder stirn machen, daher würdt diss kraut Klapperros (das heutige Klatschrose) oder Hirnschnall genent. Etlich nennen es Glitschen, oder Wildmagen oder Kornrosen“.

Für unser Thema haben diese Kräuterbücher insoweit Interesse, als sie eine Menge von deutschen Pflanzennamen aufführen, die sie wahrscheinlich in ihrer Nähe aufgegriffen haben und die sie, wie oben gezeigt ist, zu deuten wissen

oder suchen. Im übrigen ist ihr Inhalt sehr zweifelhafter Natur. So fischen die beiden Autoren betr. die Walwurz ohne eigene Prüfung das Märlein auf: „Wan sie bey fleysch gesotten würt, wachsen die stück widerumb zusammen, wie Dioscorides schreibt“ (Fuchs). „Daher etlich sagen und halten, wann sie bey fleisch gesotten werde, sollen die stuck zusammen wachsen“ (Bock). Diese aufgegriffenen Namen schrieben die Kräuterbuch-Autoren, deren es eine ganze Menge gibt, einander ab. Damit erhielten die Namen Verbreitung über das ganze grosse Sprachgebiet. Sie mögen dann allmählig auch in wissenschaftliche und Lehrbücher übergegangen sein.

In der Neuzeit hat der lebhaft literarische Verkehr innerhalb des Sprachgebietes sehr viel zur Verbreitung solcher Namen beigetragen. Es gibt bereits eine schöne Menge allgemein oder doch stark verbreiteter Pflanzenbenennungen, zum grössten Teil zwar ungeschickte oder schwerfällige Übersetzungen der lateinischen, zum andern Teil aber ehemalige Provinzialnamen. Jedes deutsche Lehrbuch präsentirt uns mit einer gewissen Ungenirtheit dergleiche Namen, und man ist bei uns in der Schweiz so galant oder so schwach, an dieselben zu — glauben und sie gleich in die Schulbücher aufzunehmen. Selbst da, wo wir eigene und gute deutsche Namen besitzen, die sich nicht erst als solche zu legitimiren haben. So begegnen wir in Lehrmitteln dem „Seidelbast“ und dem ganz unverständlichen und dazu unästhetischen „Kellerhals“, beides Namen für *Daphne Mezereum*, denen man die Mache von weitem ansieht. Und doch besitzen wir für diese Pflanze den urdeutschen und einfachen, klangvollen Namen Ziland (Zilander). Derartigen kostbaren sprachlichen Überlieferungen sollte man aber Sorge tragen, und man sollte denn doch noch soviel Rasse besitzen, dass man sie nicht gegen schlechte Ware eintauscht. Geradezu ärgerlich ist es, wenn in unsern Schulbüchern allmählig „die Tanne“ durch „die Fichte“ verdrängt wird. „Tanne“ ist ein uraltes deutsches Wort, dient als solches auch zur Bezeichnung von „Wald“: „Wer suchen will im wilden Tann“ (Uhland). Solcher Beispiele wären noch mehrere anzuführen.

Es sei hier ergänzend nachgetragen, dass alle die oben aufgeführten Pflanzennamen nur als Beispiele zu betrachten sind. Der Leser wird dieselben, namentlich die auf Vergleichung beruhenden zusammengesetzten Namen, ohne Mühe ins unendliche zu vermehren wissen. Vielleicht gäbe das eine hübsche schriftliche Übung für denkende Schüler.

In anbetracht, dass die deutsche Sprache nicht über einen grossen Wortschatz verfügt, für Neubildungen nicht biegsam genug ist und leider nur allzusehr bei fremden Sprachen auf Borg gehen muss, verdiente der reiche Wortschatz der Mundarten (vide z. B. den Vortrag von Greyerz am schweiz. Lehrertag in Bern: Die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichtes) eine bessere Würdigung. Die Mundarten bilden die Quellen, aus denen sich die verknöcherte Schriftsprache biegsames belebendes Material erholen kann. Das trifft auch zu für Pflanzenbenennungen.

Statt nun auf diesem Gebiete künstliche, unbeholfene Namen unbesehen zu verschlucken, sollten wir im Gegenteil die reiche Fundgrube, die in unsern Dialekten verborgen liegt, auf den Markt werfen, auf den Scheffel stellen, zum mindesten unsere guten und echten Pflanzennamen nicht über Bord werfen. Vor allem vergesse man nicht, dass die uns in Büchern dargebotenen deutschen Namen in der Regel nur vom Autor aufgelesene Provinzialismen sind, die gar nicht mehr Existenzberechtigung besitzen, als die unsrigen, dass ihnen also gegen diesen ein Vorrecht nicht zukommt.

Wenn diese Zeilen hie und da einen Kollegen zur Beachtung und Respektirung der einheimischen Pflanzenbenennung veranlassen sollten, so ist ihr Zweck erreicht.



Lehrbuch und Lesebuch.*)

II.

Hr. L. scheint nicht nur vergessen zu haben, was er vor einem halben Jahre geschrieben; sein Gedächtnis bleibt ihm nicht einmal von einer Seite zur andern treu. Auf pg. 74, Jhrg. 1900 wiederholt er die unbewiesene Beschuldigung, ich hätte Wünsche und Hoffnungen als Beweise bekämpft. Auf der folgenden Seite, Spalte I, Zeile 24 v. o. heisst es: Hr. R. verweist meinen Wunsch zu den frommen Wünschen. Danke für die Rehabilitation!

Endlich tritt er einen Beweis an. Er begründet seine Lesebuchwünsche. Zuerst fragt er, ob ich je dazu verdammte gewesen sei, von vergilbten, alten Blättern abgelesene Kollegien zu hören; ob ich schon eine auswendig gelernte Predigt abgesessen und dabei geschlafen habe? — Was haben diese Fragen mit einem anschaulichen, lebensvollen Lehrbuch, wie ich es befürworte, zu tun? Nichts. Was beweist das Beispiel von dem pedantischen Lehrer, der alles nach dem Buch eintrichtert? Was beweist die Frage, wie das Volk einen Mann schätzen könne, der *nur* die Aufgabe übernehme, den Schüler mit dem Inhalte des Buches vertraut zu machen? Sie beweisen nichts und zeigen, dass Hr. L. meine Artikel nur sehr oberflächlich gelesen hat. Denn ich habe 1899, pg. 218 Dörfelds sonnenklare Worte zitirt: „Die geforderten ausführlichen Darstellungen im Reallesebuch wollen an dem, was das mündliche Lehrwort bei jeder Lektion zu leisten hat, nicht das geringste mindern. Das Buch soll einen Dienst tun, den das mündliche Lehrwort überhaupt nicht leisten kann.“ — Nach der zwecklosen Katechese kommt Hr. L. mit einem Geschichtlein nebst Nutzanwendung, um mit der Prophezeiung zu schliessen: Die Schulbücher der Zukunft können, dürfen und werden keine Lehrbücher sein! Mit einigen naiven, die Sache kaum streifenden Fragen, mit einem Anekdotlein und einer kühnen Prophezeiung, so begründet Hr. L.

Ich soll übersehen haben, dass er weniger Stoff durchnehme als ich. Er schaue 1899, pg. 225 nach, wo ich gegen eine willkürliche Beschneidung der Realien pro-

*) Berichtigung. Im ersten Teil, pag. 163 ist bei Ziffer 3: *wissenschaftliche* statt „unwissenschaftliche“ zu lesen.

testierte; er nehme 1900, pg. 51 zur Hand und lese II. Sp., Z. 8 v. o., „da er vor allem grosses Gewicht darauf legt, eine ‚Stoffreduktion‘ herbeizuführen“ etc. Drängt sich bei solchen Blößen nicht unwillkürlich die Frage auf, ob Hr. L. meine Entgegnungen einmal mit ruhiger Überlegung gelesen habe?

Er habe nie verlangt, dass in der ungeteilten Schule *jeder* behandelte Stoff (bei den Realien) vom Schüler selbständig verarbeitet werden müsse. Wer anders als Herr L. hat denn gesagt: „Meine Schüler schreiben sich also ihren Leitfaden für Naturgeschichte selbst“ und „meine Schüler schreiben in der Tat auch den Leitfaden für Geographie“? Von geteilten oder ungeteilten Schulen steht bei ihm pg. 242, Jhrg. 1899 kein Wort, und den allgemeinen Grundsatz, es dürfe nur soviel realistischer Stoff geboten werden, als sprachlich verarbeitet werden könne (worunter ich nicht nur mündl., sondern auch schriftl. Bearbtg. verstehe), halte ich solange für anfechtbar, bis meine Gegen Gründe (Jhrg. 1900, pg. 51 und 52) widerlegt sind.

Meine inquisitorischen Entscheidungsfragen gefallen Hr. L. nicht. Er findet die ganze Geschichte unerquicklich. Ich begreife das. Alles, was er geschrieben habe, soll eine „einzige Bejahung“ meiner Fragen sein. Wenn ich das nicht merke, könne oder wolle ich nicht lesen. Dass es mir am guten Willen und auch am Lesenkönnen nicht gebricht, hoffe ich gerade in dieser Polemik gezeigt zu haben. Die „einzige Bejahung“ aber hat zwei verwundbare Stellen: 1. den geschriebenen Leitfaden für Geographie und Naturgeschichte und 2. die gedruckte Geschichte, die nichts mehr und nichts weniger ist als ein Stück Realesebuch. Gerade diese zwei „Ja“ wünschte ich, um nochmals mit allem Nachdruck auf die Inkonsequenz hindeuten zu können, die darin liegt, wenn man den Schülern den geschichtlichen Stoff gedruckt vorlegt, während man den naturkundlichen und geographischen schreiben lässt.

Doch das beste kommt zuletzt, indem ich in den Verdacht gerate, für die erzieherische Bedeutung des Sprachunterrichts kein oder nur wenig Verständnis zu besitzen. Mich nimmt Wunder, auf welche Beweisstellen dieser Vorwurf gegründet werden möchte. Soviel ist mir allerdings klar, dass Hr. L. nicht nur mich nicht verstanden hat, sondern ebensowenig den pädagogischen Klassiker Dörpfeld; sonst wüsste er, dass der Sprachunterricht seine beste Nahrung aus dem Sachunterrichte zieht. Wenn Hr. L. in den untern Klassen auf Kosten des Sachunterrichts vor allem die Sprachbildung zu fördern sucht, so gleicht er aufs Haar einem Gärtner, der da glaubt, ein Baum werde blühen und Früchte tragen, wenn man ihm die Wurzeln abgrabe, dafür aber die Krone um so sorgfältiger pflanze.

Ich müsse entschuldigen, wenn er nicht auf „Wortklaubereien“ eintrete. Er hat zweimal absichtlich den Ausdruck „spielend lernen“ gebraucht. Es ist nicht Wortklauberei, sondern methodisches Prinzip, was mich veranlasst, dem spielenden Lernen entgegenzutreten. Er

schreibt: Wir „blättern“ in den Heften. Muss ich das, nachdem ich ihn als Freund des spielenden Lernens kenne, nicht als spielendes Repetieren auffassen und mich abermals dagegen verwahren? — Er will durch meine Kritik in seinen Ansichten nur bestärkt worden sein, und doch verbietet ihm die Höflichkeit, meine Ausführungen als Irrtümer zu bezeichnen. Aus Höflichkeit spricht er Hr. E. den wärmsten Dank aus; die Einwendungen und Ratschläge des „erfahrenen Schulmannes“ aber sind ihm, soviel ich bisher beobachten konnte, — Luft! Wer kann es mir verdenken, wenn ich mich über diese Form der Höflichkeit lustig mache? Es widerstrebt Hr. L., „die Gründe für die Einführung von Lesebüchern in markt-schreierischer Weise anzupreisen“ (Jhrg. 1899, pg. 241). Aber was ist denn seine in der S. L. Z. teilweise wiederholte Vorrede zu den „Ergebnissen“ anders als eine Verurteilung der Lehrbücher und eine hart an Selbstlob grenzende Anpreisung der Lesebücher?

Von den streitigen 12 Punkten hat er bisher noch keinen einzigen gerettet. Meine zwei Entscheidungsfragen hat er bejaht, aber ohne ernstliche Begründung. Eine solche hätte an Dörpfelds Schriften unmöglich schweigend vorübergehen können. Stillschweigen beobachtete Hr. L. bisher ferner gegenüber folgenden Einwürfen: 1. Seine Lesebücher seien inkonsequent. 2. Durch den Grundsatz, es dürfe nicht mehr realist. Stoff behandelt werden, als sprachlich bearbeitet werden könne, gerate er in Konflikt mit dem Lehrplan und den eigenen Lesebüchern. 3. Ob ein Kompromissprodukt wie seine Lesebücher vom wissenschaftlichen Standpunkt aus zulässig sei. 4. Wenn beim richtigen Gebrauch des Lehrbuches die Achtung vor dem Lehrer geschwächt werde, so sei das auch beim Lesebuch der Fall. 5. Wenn das freiwillige Lesen der Schüler dem Unterricht den Reiz der Neuheit raubt, so trifft das auch beim Lesebuch zu. 6. Das Lesen des von den Schülern geschriebenen Stoffes wirkt bei weitem nicht so sprachbildend wie die Einführung in die Musterdarstellung des Lehrbuches. 7. Es ist unrichtig, dass der Lehrer beim Lehrbuch seine eigenen Lektionen nicht verwerten dürfe und dass er zum Stundengeber heruntersinke.

Wohl gilt im gewöhnlichen Leben das Sprichwort: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold; bei einer wissenschaftlichen Debatte aber sind gute Gründe Gold und Schweigen — ist Schwäche.

Um *Namen* streitet Hr. L. nicht. Das einermal nennt er seine Schulbücher „reine Lesebücher“ (1889, pg. 194, Sp. II, Z. 20 v. o.), das anderemal „Sprachlehrmittel“ (1899, pg. 242); das drittemal aber sind sie plötzlich „Träger des vereinigten Sach- und Sprachunterrichtes“ (1900, pg. 77, Sp. I, Z. 6 v. o.). Bisher hegte ich immer die Überzeugung, „reine Lesebücher“ und „Träger des vereinigten Sach- und Sprachunterrichtes“ bezeichnen die prinzipiellen Gegensätze, um die sich unser Streit drehe. Nun erfahre ich zu meinem Erstaunen, dass Hr. L. „Träger des vereinigten Sach- und Sprachunterrichtes“, d. h. klipp und klar Lehr- und Lesebücher schaffen wollte.

Mit diesem entscheidenden Zugeständnis ist unser Kampf gegenstandslos geworden. Ich stecke mein Schwert in die Scheide und habe nur noch den Wunsch auszusprechen, Hr. L. möchte auch die praktische Konsequenz aus diesem Zugeständnis ziehen und seine Schulbücher zu dem umarbeiten, was sie noch nicht sind, was sie aber nach seinem und meinem Dafürhalten sein sollten, zu *Trägern des vereinigten Sach- und Sprachunterrichtes*. R.

† Franz Josef Zuber.

Am 29. April d. J. wurde in Kriegstetten (Kt. Solothurn) ein Mann zu Grabe getragen, der es verdient, dass ihm ein kleiner Nachruf in der Lehrer-Zeitung gewidmet werde. Das zahlreiche Leichenbegräbnis, die vielen Kränze, die dem Sarg vorausgetragen wurden, legten Zeugnis ab von der allgemeinen Achtung, deren sich der Verstorbene bei der Bevölkerung erfreute. Trauerklänge einer Musikgesellschaft und ein ergreifendes Grablied der Lehrerschaft aus dem Bezirk verschönten die Totenfeier, und an der offenen Gruft entrollte Herr Prof. Flury aus Solothurn das Bild vom Leben und Wirken des Verbliebenen.

Franz Josef Zuber erblickte am 25 Juli 1848 in Obergerlafingen das Licht der Welt. Nach Absolvierung der Primarschulen trat er in das Lehrerseminar ein, das damals unter der Leitung des trefflichen, pädagogischen Scharfblick mit väterlichem Ernst verbindenden Fiala, nachmaligen Bischofs von Basel und des pflichteifrigen Herrn Prof. Mauderli stand. Mit 19 Jahren wurde er patentirt und versah nun nacheinander an verschiedenen Gemeinden, Zullwil, Heinrichswil und Biberist das Amt eines Primarlehrers, sich überall durch grosses praktisches Lehrgeschick und nie ermüdende Strebsamkeit auszeichnend. Kein Wunder deshalb, dass der 25 jährige Mann anno 73 als Lehrer an die neu gegründete Musterschule in Zuchwil berufen wurde. Hier hatte er ein schönes und dankbares Wirkungsfeld, und die Männer, die ihm damals nahestanden, sind des Lobes voll über seine persönliche Tüchtigkeit, die er unablässig bemüht war, auf der Höhe seiner Aufgabe zu erhalten. Als im Jahre 1880 der vielverdienete Bezirkslehrer Schläfi in Kriegstetten starb, glaubten die Behörden in dem Musterlehrer von Zuchwil einen ebenbürtigen Nachfolger gefunden zu haben, und ihre Erwartungen sind denn auch, so lange ihm das Vollmass seiner Gesundheit zu gebote gestanden, in Erfüllung gegangen. Mit grossem Pflichteifer erteilte er die realistischen Fächer an der Elitenschule des Bezirkes, die damals unter besonders günstigen Umständen blühte und gedieh. Während zwei Dezennien hat Zuber hier gewirkt und ist zum Vermittler eines Schatzes von Kenntnissen geworden, die den Menschen nicht nur geistig, sondern auch sittlich frei zu machen befähigen. Wahrlich ein erhebendes Gefühl für einen Lehrer, der bei seinem Hinscheid zurückblicken kann auf ein Leben voll treuer Pflichterfüllung, der ringsum die Saat, die er ausgestreut, hat aufgehen sehen, der sich sagen kann: Ich habe nicht umsonst gelebt.

Es konnte nicht ausbleiben, dass F. J. Zuber neben seiner Tätigkeit als Lehrer noch zu andern Obliegenheiten berufen wurde. So war er Primarschulinspektor von 1878 bis zu seinem Tode; kantonaler Experte bei den Rekrutenprüfungen von 79 bis 97; von 86 an erteilte er Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule, und das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn zuerst als Gemeinderat und später als Statthalter in die Gemeindebehörde.

Einem schönen Denkstein setzte er sich in den Herzen der Wasserämter Bevölkerung durch Mitbegründung und Leitung des Armen Erziehungsvereins Kriegstetten.

Manch ein verschupftes, verwahrlostes Kind kann es dem Verstorbenen danken, wenn sich jemand wieder seiner angenommen hat, und es ihm möglich gemacht wurde, ein brauchbares Glied der Gesellschaft zu werden. Und wenn es Freund Zuber nicht vergönnt war, eigene Kinder zu haben, so können seine Manen mit Genugtuung auf die Scharen derjenigen Kinder schauen, denen er ein zweiter Vater geworden war und in deren Herzen sein Name wird eingegraben sein.

Sein Wesen war schlicht, einfach, gemütvoll, gewinnend; sein Leben ist vergleichbar einem sanft brennenden, wärmespendenden Licht. Ein scharfer Windstoss hat es ausgeblasen. Die Erde sei ihm leicht. y.

SCHULNACHRICHTEN.

Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. Die jüngste Vereinigung, die ihre Arbeit in den Dienst der Jugenderziehung stellen will, wird Samstag und Sonntag, den 9. und 10. Juni in Zürich ihre erste Jahresversammlung abhalten. Das Programm sieht verschiedene interessante Demonstrationen und Referate vor, wie über die Verwahrlosung vom medizinischen Standpunkt aus, über die hygienischen Anforderungen an den Stundenplan, über die Erfolge der Ferienkolonien, über Konstruktion von Böden, Wänden und Decken in Schulhäusern und Turnhallen. Es ist dem Vorstand gelungen, für alle diese Fragen hervorragende Fachmänner als Referenten und Votanten zu gewinnen. Zugleich wird eine schulhygienische Ausstellung eine wertvolle Sammlung von Objekten und Einrichtungen vorführen. — Die pädagogische Bewegung der letzten Jahre lässt uns erkennen, dass man namentlich den psychologischen Fragen auch von der naturwissenschaftlichen Seite her beizukommen sucht; es bricht sich immer mehr die Einsicht Bahn, dass die seelischen Funktionen ganz wesentlich



Franz Josef Zuber.

bedingt sind durch die körperliche Konstitution und namentlich durch ein normales und gesundes Gehirn, und diese Erkenntnis verdanken wir in erster Linie der physiologischen und der medizinischen Forschung. In enger Verbindung damit stehen aber auch alle Bestrebungen auf dem Gebiet der Schulgesundheitspflege; denn diese können doch nur in der Fürsorge für die Erhaltung einer normalen Gehirnfunktion bestehen. Es muss daher vom pädagogischen Standpunkt aus entschieden begrüsst werden, dass Medizin und Technik bereit sind, ihre Forschung und ihre Erfahrung ebenfalls in den Dienst der Jugenderziehung zu stellen; es wird so der Lehrerschaft Gelegenheit geboten, manche wertvolle Belehrung und Anregung zu holen zum Wohle der Schule und der heranwachsenden Jugend. (Sofern diese Belehrungen auch wirklich den Lehrern, d. h. möglichst allen zugänglich gemacht werden, ohne dass der einzelne, insbes. der isolierte Landlehrer zu grosse Opfer zu bringen hat. D. R.) Wir hoffen daher, dass die Versammlung der Gesellschaft für Schulhygiene recht zahlreich besucht werde, zumal jedermann Zutritt hat, und wir möchten namentlich Kolleginnen und Kollegen zum Besuche derselben lebhaft ermuntern. Dr. X. W.

Während der Versammlungstage findet in den Turnhallen des Schulhauses am Hirschengraben eine Schulhygienische Ausstellung statt, die: Schulhausbau-, Mobiliar-, Handarbeitsunterricht und Apparate für sanitärische Untersuchung darstellen wird. (Festkarte Fr. 5.)

Aus den Verhandlungsthemata (s. Konferenzchronik) orientieren die nachstehenden Thesen:

I. Die hygienischen Anforderungen an den Stundenplan. Ref.: Hr. Rektor Dr. Werder, Basel. 1. Die Stundenpläne sind von unten an zu stark belastet; es gilt daher, abzurüsten. 2. Die Stunden sind nach Möglichkeit derart einzuordnen, dass sich ein wohlthuender Wechsel und mit ihm die Möglichkeit ergibt, die Hausaufgaben gleichmässig zu verteilen; gesundheitswidrige Anordnungen im Stundenplane sollen beseitigt werden. 3. Zwischen die einzelnen Unterrichtsstunden haben viertelstündige Pausen zu treten. 4. Die Ferien sollen derart zugemessen werden, dass sie dem Schüler die Möglichkeit zu ausreichender Erholung wirklich bieten.

II. Die Erfolge der Ferienkolonien. Ref.: Pfarrer W. Bion, Zürich. 1. Ferienkolonien und mit denselben zusammenhängende Einrichtungen haben sich in gesundheitlicher, erzieherischer und sozialer Beziehung als eine Wohltat erwiesen. 2. Ihre Weiterverbreitung und Fortentwicklung ist eine Aufgabe und Pflicht aller Menschen- und Kinderfreunde. 3. Es ist dahin zu wirken, dass die Wohltat derselben einer noch weit grösseren Zahl von Kindern und für eine längere Zeitdauer zu teil werde. 4. Die Errichtung von eigenen Vereinspflegehäusern, in welchen erholungsbedürftige Kinder zu jeder Zeit Aufnahme finden können, ohne dass sie dadurch in ihrem Schulunterrichte eine wesentliche Störung erleiden, und die Sorge für eine bessere Ernährung der aus den Ferienkolonien zurückkehrenden armen Kinder, ist überall anzustreben.

III. Die Konstruktion von Böden, Wänden und Decken in Schulhäusern und Turnhallen. Ref.: Stadtbaumeister A. Geiser, Zürich. Um die durch grössere Schüleransammlungen in Schulgebäuden sich geltend machenden ungünstigen Einflüsse auf ein Mindestmass zu reduzieren, empfiehlt sich von technischen Standpunkte aus: a) Erstellen zweckentsprechender Heizungsanlagen (Zentralheizung) in Verbindung mit hinreichender Ventilation; in das System sind Vorplätze, Korridore, sowie Aborte hineinzubeziehen; b) ein in allen Teilen sorgfältiger, mit den Erfahrungen der Technik Schritt haltender Ausbau der Klassenzimmer wie der Nebenräume; diesfalls empfiehlt sich nach den gemachten Erfahrungen die Fortsetzung des Versuches, das bisherige System der Zwischenbalkendecken mit Schuttauffüllung zu ersetzen durch eisernes Gebälk mit massiver Ausfüllung und an Stelle der Holzböden in Schulhäusern und Turnhallen einen Belag von Linoleum, bzw. Kork, zu verwenden; c) ein dem Baue in allen seinen Teilen entsprechender sorgfältiger Unterhalt.

Hr. Prof. Girard behandelt in dem Thema „die Verwahrlosung vom medizinischen Standpunkt aus“ die Ursachen der Verwahrlosung, um daran eine Reihe von Sätzen über die Behandlung der „sittlich gefährdeten Kinder“ zu knüpfen.

Bundessubvention für die Volksschule. Nachdem leider das Schweizervolk am 20. Mai mit ungeahnter Mehrheit — zur Ehre unseres Standes sei es gesagt ohne die Schuld der Lehrerschaft — das Gesetz betreffend Kranken- und Unfallversicherung verworfen, und der Bund somit wohl für einige Jahre einige Millionen Franken weniger Ausgaben hat, wäre vielleicht der Zeitpunkt nicht ungeeignet, vermittelst der Volksinitiative die schon längst umsonst gehoffte Bundessubvention der Volksschule in Fluss zu bringen. Aus dem Votum vom letzten Sonntag ist zu entnehmen, dass das Schweizervolk vorderhand jeder neuen Belastung, und würde sie zu noch so guten Zwecken verwendet, abhold ist. Einer nun möglich gewordenen Entlastung der Kantone und Gemeinden durch Zuwendung von Bundesgeldern für die Volksschule dürfte der Souverän wohl weniger Widerstand entgegenzusetzen. Und, was die Hauptsache wäre, die Subsidien des Bundes würden auch in dieser Form grösstenteils der ärmern Klasse zu gute kommen. Wenn deshalb in der Junisession der Bundesversammlung die schon Jahre hängende Angelegenheit nicht namhaft gefördert wird, sollten unserer Meinung nach der Zentralausschuss und die Delegiertenversammlung unverzüglich die nötigen Schritte zur Anbahnung der schon im Jahre 1897 geplanten, aber aus Klugheitsgründen verschobenen Initiative tun. B.

Nächsten Dienstag tritt in Bern die Erziehungsdirektorenkonferenz in dieser Sache zusammen. Hr. Erziehungsdirektor Locher von Zürich, dessen Standpunkt die Mitglieder des S. L. V. vom Lehrertag in Bern kennen, wird die Verhand-

lungen einleiten. Gewärtigen wir also die Beschlüsse der Erziehungsdirektoren. Von Bedeutung wird die Haltung der westschweizerischen Vertreter sein. Der Z. V. des S. L. V. wird das Versprechen des Bundesrats vom 29. Septbr. 1899 geeigneten Orts in Erinnerung bringen. — „Unser ... Entwurf eines Bundesbeschlusses vom 21. März dieses Jahres, schrieb uns damals der Bundesrat, kann Ihnen ein Beweis dafür sein, dass wir Ihre Sache nicht aus den Augen verloren haben und dürfte, wie wir glauben, bei der schweiz. Lehrerschaft auch das Vertrauen erwecken, dass wir bestrebt sind, derselben zu einem glücklichen Ausgang zu verhelfen. ... Die Schulsubventionsfrage wird unsererseits vor die eidg. Räte gebracht werden, sobald wir uns von diesem Schritte irgend welchen Erfolg versprechen können.“ Der Zeitpunkt hierfür sollte da sein. F.

Lehrerwahlen. Oberes Gymnasium Basel: Hr. *Henri Veillon*; untere Realschule Basel: Hr. *Arnold Schrag*, bisher provisorisch. — Bern, Knabensekundarschule: Hr. *G. Rothen* von Rüschegg; Mädchensekundarschule: Hr. *Arthur Hirt* von Münchenbuchsee, Fr. *Hedwig Balsiger* von Köniz. — Sekundarschule Ins: Hr. *Alfred Romang* von Saanen. — Primarschule Frauenfeld: Fr. *Domenika Fopp*, Fr. *Bertha Boltshauer*. — Binningen: Hr. *G. Kestenholz*, Fr. *Martha Steinmann*. — Waldenburg: Hr. *J. Dill*. — Stadtschule Luzern: Turnlehrer: Hr. *J. Bolzern* von Kriens.

Aargau. (a.-Korr.) In *Magden*, einem bildungs- und fortschrittsfreundlichen Dorfe bei Rheinfelden fand Sonntag den 27. Mai 1900 die 50jährige Jubelfeier des dortigen Unterlehrers, Hr. *Jos. Schneider* statt, der seit seinem Austritte aus dem aargauischen Lehrerseminar im Jahre 1850, das damals bekanntlich unter der Leitung von Direktor Augustin Keller stand, bis heute ununterbrochen seiner Heimatgemeinde als Lehrer gedient hat. In der festlich geschmückten Kirche ehrten und beschenkten nacheinander die HH. Gemeindeammann Schneider, Inspektor Fürsprech Doser in Rheinfelden, Fortbildungslehrer Waldmeier in Möhlin als Kollege, Hr. Bezirksamtmann Baumer im Auftrage der h. Erziehungsdirektion, und endlich der Ortspfarrer, H. Burkart, den Hrn. Jubilaren.

In bewegten Worten verdankte namens des Jubilaren dessen Bruder all die Huldigungen, die seinem Bruder dargebracht worden. Die ganze erhebende Feier war eingerahmt von Vorträgen der Gesangsvereine, des Schülerchors, einem Prolog und der Musikgesellschaft.

Im Gasthaus zum „Hirschen“, wo auch die Kinder eine Erfrischung erhielten, wurde dem Festgedanken wiederum in mehreren Toasten des Hrn. Bezirksamtmanns Baumer, Pfr. Burkart in Rheinfelden, Friedensrichter Bürgi und Pfr. Burkart in Magden Ausdruck gegeben.

Die ganze Feier in ihrer harmonischen Schönheit und Erhabenheit ihres Charakters ehrte nicht nur den Jubilaren, sondern auch die Gemeinde, deren einer ihrer vorzüglichsten Bürger, Hr. Direktor Reniger in Rheinfelden als einstiger Schüler seinen Lehrer ebenfalls mit einem Goldstück von 100 Fr. überraschte. Ehre solchem Gemeinsinn und solcher Opferwilligkeit!

Bern. Bei der zweiten Beratung des Gesetzes über die Wählbarkeit der Frauen in Schulkommissionen im Grossen Rat, beantragte Hr. Dr. Gobat die Aufnahme eines Artikels, wonach diejenigen Gemeinden, welche die Wählbarkeit der Frauen beschliessen, den Frauen, die in der Schulkommission sitzen, die Aufgaben der sogen. Frauenkomites (Aufsicht über die Arbeitsschule) übertragen können. Der Rat lehnte diesen Antrag ab, im übrigen das Gesetz genehmigend.

Appenzell J. R. An die infolge Resignation frei gewordene Lehrstelle Steinegg wurde auf Vorschlag des Ortsschulrates einstimmig Hr. Lehrer Alois Stähelin, bisher in Haslen auf dem Berufswege gewählt und gleichzeitig wurde ihm der Gehalt vom gesetzlichen Minimum (1000 Fr.) auf 1300 Fr. erhöht. Wie lange wird es noch dauern, bis der Hauptort Appenzell das Beispiel verschiedener Landgemeinden nachahmt und seinen sechs Lehrern auch zum bisherigen Minimalgehalt eine Zulage gewährt? r.

Baselland (O.-Korr.) Unsere Staatsverfassung enthält die Bestimmung: „Der Staat übernimmt die Besoldung der Vikare.“ Es war dies eigentlich der einzige „materielle Gewinn“, den unser neues Grundgesetz direkt den Lehrern zukommen liess, und auch dies ist unserm Finanzdirektor, dem „Spiritusmotor“

unserer Regierung — zu welchem er kürzlich in seinem Leibblatte durch den Druckfehlerteufel aus einem „Spiritus rector“ umgetauft wurde — noch zu viel. Trotzdem der h. Landrat einen Beschluss gefasst hat, wonach jene Bestimmung auch für die Vikare erkrankter Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarschulen Anwendung finden solle, ist eine erkrankte Sekundarlehrerin, der man, nicht „gefügigen Falles“ die Demission in Aussicht gestellt haben soll (? D. R.) dazu gebracht worden, freiwillig-gezwungen die Hälfte der Vikariatsbesoldung für ihre Stellvertreterin zu bezahlen, nachdem die betreffende Gemeinde das gleiche Ansuchen unter Hinweis auf genannte Verfassungsbestimmung abgelehnt hatte. Eine Beschwerde gegen den Staat ist dem Landrat darüber zugegangen. Als interessante Tatsache darf erwähnt werden, dass der Herr Finanzdirektor sich in die Schule der betreffenden frisch genesenen Lehrerin begeben hat, um ihr die Sache auseinander zu setzen; in welchem Sinne lässt sich erraten. Wir glauben, dass die übrigen Herren der Regierung mit diesem Vorgehen nicht ganz einverstanden sind; aber: „Ein Regierungsrat regirt die Regierung“! behauptete am letzten Schulexamen ein hoffnungsvoller junger Bürger, als man über die Kompetenzen der Regierung prüfte. Bei so grossem Sparsinn oben muss man sich nicht wundern, wenn auch „unten gespart“ wird. Es ist eine mir verbürgte Tatsache, dass eine Gemeinde unseres Kantons ihrem wegziehenden Lehrer 5 Fr. an der Besoldung abgezogen hat, weil er 2 oder 3 Schulbesuche bei Kollegen gemacht und zu diesem Zweck die Schule eingestellt hatte.

Bern. Bernische Lehrerveteranen. Am 26. Mai fanden sich zirka 140 Veteranen des bernischen Lehrerstandes im Café du Pont in Bern zusammen. Dabei zeigte es sich, dass doch auch aus den ersten Jahreskursen des Staatsseminars noch einzelne Teilnehmer am Leben sind. Der älteste Angehörige des Staatsseminars, Hr. Krebs in Hilterfingen, ausgetreten 1835, konnte allerdings wegen Krankheit an der Versammlung nicht teilnehmen. Dagegen erschien ein noch ganz rüstiger Vertreter der 2. Promotion, Hr. Steiner in Kallnach, ausgetreten 1836. Einzelne Promotionen erschienen sogar mit über 15 Mann. Die Klasse, welche im Jahr 1858 ausgetreten ist, zählt heute noch 22 Mann, wovon 17 an der Versammlung teilnahmen. Unter den „jüngsten“ Jubilaren (mit 40 Jahren Schuldienst) finden sich viele, die noch mit jugendfrischer Kraft ihres Amtes walten. Die Feier nahm einen sehr würdigen Verlauf. Mancher der silberhaarigen Jubelgreise wusste die Anwesenden mit zündenden Worten zu packen, und da und dort sah man eine Träne in den weissen Bart hinabrollen. Alle hoffen, sich bei der nächsten Feier, die in 2 Jahren stattfindet, wieder die Hand drücken zu können. *M.*

— **Stadt Bern.** In den letzten Tagen haben sich die städtischen Primarlehrer zu einem besondern Verein, der „Primarlehrerkonferenz Bern“ zusammengeschlossen. Das Bedürfnis nach einer solchen Vereinigung hatte sich schon lange geltend gemacht; die Frage, ob die Klassen des dritten Schuljahres mit Lehrern oder Lehrerinnen zu besetzen sei, hat nun endlich die Konstituierung des Vereins herbeigeführt. Die Exekutivbehörde desselben ist ein 10-gliedriger Ausschuss, in welchem jeder Primarschulkreis vertreten ist. Als erstes Traktandum ergab sich die Beratung und Bereinigung einer Eingabe an den Stadtrat über die Besetzung der Klassen des dritten Schuljahres. Ausserdem fanden sich schon in den ersten Sitzungen eine ganze Anzahl von Fragen und Aufgaben, die in den Interessenkreis des Primarlehrers gehören, und den neugegründeten Verein genügend beschäftigen werden. Wir nennen unter andern die Frage der Geschlechtertrennung resp. Mischung, Ausgleichung der Schülerzahl in den verschiedenen Klassen und Schulstufen, rationelle Einrichtungen für den Anschluss an die Mittelschulen, Prüfung von Schulmaterialien, Beschaffung von Lesestoff etc. etc. Besonders der letztere Punkt harret dringend der Erledigung und wurde deshalb dem Ausschuss zur Vorberatung überwiesen. Unsere Lesebücher sind in bezug auf die Quantität des Lesestoffes zu ärmlich bedacht, so dass der Lehrer immer auf Vermehrung desselben sinnen muss. Bisher konnte er die Jugendschriftchen der Sektionen Basel und Bern des Vereins für Verbreitung guter Schriften benutzen. Allein nun will der Berner Verein keine mehr herausgeben und die Basler hängen, was

diese Schriften betrifft, immer an ihrer eigentümlichen Orthographie und Interpunktion, welche für unsere Verhältnisse sich als sehr störend erweist. Unter diesen Umständen hat sich die Berner Primarlehrerkonferenz entschlossen, mit der Herausgabe eines Schriftchens einen Versuch zu machen. Der Stoff für dieses erste Bändchen soll dem dritten und vierten Schuljahr angepasst sein. Das Heftchen soll nicht mehr als 10 Cent. kosten und dabei doch in Papier und Einband einigermaßen solid und haltbar hergestellt sein. *M.*

St. Gallen. ☉ Die an der letzten Prosynode angezeigte gemeinsame Sitzung der kantonalen Lehrmittelkommission und der Synodalkommission zur Begutachtung der Synode hat am 2. Mai 1900 in St. Gallen stattgefunden. Hr. Erziehungsrat G. Wiget in Rorschach referierte über: 1. Die Anordnung der Unterrichtsfächer im Lehrplan; 2. Die Verbindung des Sprach- und Sachunterrichtes in der Unterschule; 3. Die Realien in der Oberschule.

Hinsichtlich der Anordnung der Lehrfächer im Lehrplane beschloss man, alle Obertitel fallen zu lassen und folgende Reihenfolge anzunehmen: Religion, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Sprache (Lesen, Aufsatz, Sprachlehre), Rechnen und Formenlehre, Zeichnen, Schönschreiben, Gesang, Turnen und Handfertigkeit. Über die Lehrstoffe des Sachunterrichtes in der Unterschule kam es zu einem sehr lebhaften Meinungsaustausch (Märchen, Ostereier, Genovefa, Robinson etc.), doch wurde von einer Beschlussfassung, weil für die Lehrmittelrevision nicht dringend, Umgang genommen. Über die Stoffauswahl und die Anordnung der Realien in der Oberschule lag eine ausführlich gehaltene Konzentrationstabelle für Geschichte, Geographie und Naturkunde vor, an der folgende Abänderungen vorgenommen wurden: 1. Geschichte. Die Behandlung des alten Zürichkrieges wird vom fünften ins sechste Schuljahr verlegt. Die Reformation soll bei einer Neuauflage der Bücher etwas einlässlicher dargestellt werden. 2. Geographie. Der Schauplatz der Geschichte soll in der Geographie nur insoweit in Behandlung fallen, als dies zum Verständnis der Geschichte notwendig ist. Dem vierten Schuljahr wird die Behandlung der Heimatlandschaft zugewiesen. Im sechsten Schuljahre werden die übrigen Landschaften des Kantons St. Gallen und der Kanton Appenzell behandelt. Eine eingehende Behandlung der Schweiz und der Kantone soll erst im sechsten Schuljahr auftreten. 3. Für die Naturkunde wird der vorgelegte Plan in dem Sinne genehmigt, dass daraus eine Auswahl zu treffen sei. Nach unserer unmassgeblichen Ansicht weicht die oben angeführte, von der Lehrmittel- und Lehrplanbegutachungskommission befürwortete Verteilung des Lehrstoffes auf die einzelnen Schuljahre zwar wohl vom alten Lehrplan, nicht aber so fundamental von der Art und Weise ab, wie die ehemaligen Rüeegg'schen Lehrbücher den Stoff auf die einzelnen Schuljahre verteilten. Ebenso hat die letzte Prosynode das Prinzip der reinen Lesebücher fallen lassen und die Umwandlung der neuen Benz-Zächschen Lesebücher in Lehr- und Lesebücher gefordert und für dieselben eine Stoffanordnung verlangt, wie sie im wesentlichen die Lehrmittel von Rüeegg schon besaßen. Diese Tatsachen sind für uns von besonderem Wert. Wir haben wiederholt unser Missfallen über die der Lehrerschaft aufgedrängte Lehrmittelrevision und die in der Lesebuchfabrikation zu Tage getretene befremdende Hast geäußert. Nach der neuesten Wendung der Dinge müssen denn doch die Lehrbücher von Rüeegg nicht das „Flickwerk“ gewesen sein, als das sie von einer gewissen Seite her verschrien worden sind. Dass man im grossen und ganzen wieder zu ihnen zurückkehrt, ist uns Genugtuung. Hätte man der Umarbeitung der Rüeegg'schen Lehrmittel nur einen Teil der Zeit gewidmet, die man der Revision der neuen Bücher widmen muss, so wären jedenfalls Lehrmittel entstanden, die die Konkurrenz mit den jetzigen Schulbüchern nicht zu scheuen gehabt hätten. Dass auf diese Weise der Fiskus weniger in Mitleidenschaft gezogen worden wäre, ist unsere vollendete Überzeugung und mag nebenbei auch bemerkt werden. Für eine von der Lehrerschaft nicht verlangte Lehrmittelrevision besass der Staat opferwillige Hände, wenn er aber für finanzielle Besserstellung der Lehrer ein Mehreres tun soll, verweist man uns auf den misslichen Stand der Staatsfinanzen. Graf Orindur . . .

— Zur Frage der *Gehaltsaufbesserung*. Die ☉-Einsendung in letzter Nr. bedarf etwelcher Berichtigung. Zum

bessern Verständnis der Sache erlaube mir nicht eingeweihten Lesern zu melden, dass das Gehaltsminimum für st. gall. Jahr- und Dreiviertel-Jahrschulen Fr. 1300. beträgt. Die Gemeinden sind aber berechtigt, Fr. 50 als obligatorischen Beitrag an die kantonale Pensionskasse abzugeben und ebenso den Personalbeitrag von Fr. 20; es bleiben demnach noch volle 1230 Fr. was, unter Zufügung von Fr. 130—200 als Wohnungsentschädigung, durch 4 geteilt, nicht allzuffetten Quartalzapfen gleichkommt. So bezahlte Stellen gibt es im Lande des h. Gallus laut amtlich erhobener Gehaltsstatistik 86, wovon 63% allein auf unsern Bezirk Werdenberg entfallen. Unsere Bezirkskonferenz beschloss daher, durch die Vertreter des Grossen Rats um Erhöhung des Gehaltsminimums vorstellig zu werden, und bis diese Zeilen im Druck erscheinen, sind in St. Gallen drunten die Schicksalswürfel darüber schon gefallen.

Der ©-Korr. zieht einen anderen Modus vor: Die Erhöhung der Alterszulagen, nach 5 Jahren um 100 Fr., nach 10 Jahren um 200 Fr. und nach dem zwanzigsten Dienstjahr um 300 Fr. Er verkündet die Annahme dieses Vorschlages so siegesgewiss, als ob er das Akzept von unserm Finanzminister schon in Händen hätte. Dadurch erhielten sämtliche Stellen des Kantons, die mit Lehrern von über 5 Dienstjahren besetzt sind, Gehaltsaufbesserung. Liegt der Schluss nicht auf der Hand: Ja, euch Werdenbergern, die ihr nur das gesetzliche Minimum bezieht, gebührt eine Gehaltsaufbesserung, aber auch wir besser Besoldeten, wollen zugleich derselben teilhaftig werden?

Wir wollen dem Verfechter obiger Gehaltserhöhung und mit ihm noch manchen Kollegen zu Stadt und Land keinen Vorwurf machen; aber in eine Ideensackgasse, die ihn den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen lässt, hat er sich doch verirrt. Ist es wirklich zu glauben, dass nach Verwerfung des neuen Steuergesetzes am 28. Januar d. J. der Grosse Rat den auf Ende März im St. Galler Tagblatt lancirten Vorschlag zur Erhöhung der Alterszulagen, eine jährliche Mehrausgabe für den Staat von rund 70,000 Fr. annehmen werde? Unsere Ansicht tendirt in erster Linie dahin: Erhöhung des Minimums und zwar in einer Zeit, in welcher die Geschäfte floriren und zweitens keine Vermengung von Gehalt und Alterszulagen von Gesetzes wegen. Die Parteiführer, welcher politischen Fraktion sie auch angehören, würden sich in den Zeiten der allgemeinen Lebensmittelvertheuerung wohl alle schämen, eine Agitation gegen die Gehaltserhöhung in diesem Sinne in Szene zu setzen. Die Befürchtungen, die der ©-Korr. gegen die Werdenberggemeinden betreffs allfälliger Abstimmung hegt, sind heute schon glänzend widerlegt. Sevelen erhöhte erst kürzlich, trotz einer neuen Schulhausbaute, seinen 5 Lehrern den Gehalt um 200 Fr. d. h. auf Fr. 1500 und letzten Sonntag die grosse Gemeinde Grabs mit 10 Schulstellen je um 170 Fr. d. h. 100 Fr. Gehaltserhöhung und Übernahme der 70 Fr. an die Pensionskasse. Hat der ©-Korr. nicht etwas zu schwarz gesehen? Und wenn die Minimumserhöhung nicht sollte angenommen werden? Dann würden wir als getreue Schüler des weisen Tamerlan mit der bekannten werdenbergischen Zähigkeit an unserm Wahlspruch festhalten: Trau Gott! und was zum 69. Mal nicht geschieht, kann das 70. Mal gelingen!

Solothurn. (i.) Die interkantonale Lehrerkonferenz der Bezirke Dorneck, Tierstein, Arlesheim und Laufen findet am 28. Juli 1900 in Laufen statt. Als Referent ist Hr. Lehrer *Baumberger* aus Basel gewonnen. Derselbe wird einen Vortrag halten über: „Geologisches aus dem Jura“. An den Vortrag schliesst sich eine Exkursion in die Steinbrüche in der Umgebung Laufens.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Auf die Stipendiengesuche von zwei Schülern der Eisenbahnschule (I. Sem.) in Biel kann nicht eingetreten werden, nachdem am Technikum in Winterthur eine Eisenbahnschule eröffnet worden ist. — Genehmigung der Klassentrennungen in Höngg, Schönenberg, Egg, Esslingen, Fällanden, Unter- und Oberdürnten, Hüntwangen, Affoltern b. Z., und Stadel. — An den kantonalen Mittelschulen werden für das Sommersemester nachstehende Hilfslehrer mit Unterricht betraut: Industrieschule: Hr. Dr. Bodmer-Ryffel v. Wald (Chemie 6 St.); Hr. Dr. Hermann Bodmer v. Zürich (Deutsch 12 St.); Hr. J. Bollinger v. Elgg (Englisch 17 St.); Hr. K. Fenner v. Zürich (Turnen 17 $\frac{1}{2}$); Hr. Dr. H. Frey v. Olten (Naturgeschichte 4 St.); Hr. H. Frick v. Maschwanden (Englisch 9 St.); Hr. Prof. A. Quillard (Geschichte und Geographie 4 St.); Hr.

Dr. J. Heuscher v. Schwellbrunn (Naturgeschichte 4 St.); Hr. Dr. J. Häne v. Kirchberg (Deutsch, Geschichte und Geographie 13 St.); Hr. Dr. W. Hünerwadel v. Lenzburg (Deutsch und Geschichte 6 St.); Hr. J. Raths v. Bärenswil (Mathematik 12 St.); Hr. K. Matter v. Kölliken (Mathematik und Physik 17 St.); Hr. K. Merz v. St. Gallen (Mathematik 8 St.); Hr. Dr. A. Ott v. Zürich (Französisch 18 St.); Hr. Pfr. O. Roth v. Zürich (Religion 3 St.); Hr. J. Schilling v. Z. (Spanisch 3 St.); Hr. Dr. L. Wehrli v. Aarau (Naturgeschichte 4 St.). *Gymnasium*: Hr. Dr. G. Billeter v. Männedorf (Latein 19 St.); Hr. Dr. E. Letsch v. Dürnten (Geographie 5 St.); Hr. a. Pfr. Meyer v. Dürnten (Religion 4 St.); Hr. A. Rietmann v. Zürich (Mathematik 14 St.); Hr. Dr. W. Schaufelberger v. Baden (Physik 4 St.); Hr. Dr. G. Schirmer v. St. Gallen (Englisch 12 St.); Hr. Dr. E. Schwyzer v. Z. (Deutsch 8 St.); Hr. St. Wanner v. Z. (Mathematik und Naturgeschichte 20 St.). *Seminar*: Hr. Dr. Herm. Bodmer v. Z. (Deutsch 11 St.); Hr. Dr. A. Ott v. Z. (Französisch 9 St.); Frl. Emma Geiser v. Langental (Englisch 4 St.). *Technikum*: Hr. Dr. Baumberger v. Koppigen (Rechnen und Geometrie 29 St.); Hr. J. H. Bolle v. Verrières (Buchhaltung und Rechnen 29 St.); Hr. J. Bucher v. Egg (Stenographie 5 St.); Hr. Herm. Büeler v. Winterthur (Kalligraphie 5 St.); Hr. A. Eisen v. W. (Konstruktionslehre 14 St.); Hr. A. Häuptli v. Biberstein (Laborat., Chemie und Mineral. 27 St.); Hr. Dr. Hofmann v. W. (Versicherungswesen, Wirtschaftslehre 8 St.); Hr. Dr. P. Kunz v. W. (Anleitung zu Hülfeleistungen 1 St.); Hr. E. Müller v. W. (Baurecht 2 St.); Hr. Dr. W. Schoch v. Fischental (Mathematik 26 St.); Hr. R. Spühler (Turnen 2); Hr. W. Walker v. Bettlach (Techn. Z. 12.) — *Tierarzneischule*: Hr. Dr. F. Feist (12); Hr. Dr. W. Schaufelberger (4); Hr. Hs. Bär, Prosektor; Hr. R. Schneider, Assistent; Hr. H. Schwyter, Assistent; Hr. G. Stocker, Hilfsassistent.

Hr. Prof. Dr. Goll wird für das Sommersemester beurlaubt; dessen Vorlesungen wird Hr. Dr. med. Cloetta, Privatdozent, übernehmen. — Gegen die projektierte Baulinie an der Pelikanstrasse (Beschluss des Gr. Stadtrates Zürich vom 3. März 1900), durch welche der botanische Garten auf eine Länge von 60 m 3 m tief angeschnitten würde, wird Einsprache beim Bezirksrat erhoben.

Totenliste. Am 29. Mai a. c. starb in Glarus nach kurzem Unwohlsein, Hr. Gotthard *Schifferli*, Lehrer, im Alter von 62 Jahren. Seit 1875 war er im Kanton Glarus, zuerst in Näfels, jetzt in Ennenda tätig. Noch am letzten Sonntag war er mit seinen Schülern am Jugendfest. *Schifferli* war eine eifrige und ernste Natur; unter Kollegen konnte er aber auch fröhlich sein. Eine zahlreiche Familie verliert an ihm ihren besorgten Vater.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1900 erhalten von Dr. A. B., Ed. H. und Dr. F. M. in Basel.

Das *Jahrbuch des Schweiz. Unterrichtswesens* pro 1898, von Dr. A. Huber, kann durch Mitglieder beim Quästor (R. Hess, Zürich V) à 3 Fr. (statt 5 Fr.) bezogen werden.

Schweiz. Lehrerwaisen-Stiftung. *Vergabungen*: Frl. J. B. in Zeh. V 5 Fr.; Bernischer Lehrerverein 200 Fr.; T. in Zeh. IV 5 Fr.; Th. B. in Zeh. V 1 Fr.; Kapitel Winterthur 29 Fr.; total bis 31. Mai Fr. 1343.60.

Ferner gingen ein Fr. 855,25 von der Schweiz. Rentenanstalt in Zürich als Provision von Versicherungsabschlüssen unserer Mitglieder.

Sämtliche Spenden verdankt herzlich

Zürich V, 31. Mai 1900. Der Quästor: R. Hess.

Sänger, Liederbuch für Lehrerkonferenzen. Vertrieb bis 31. Mai; Kanton Zeh. 790, Bern 54, Luzern 1, Glarus 123, Zug 1, Solothurn 11, Basel-Stadt 30, Basel-Land 6, Schaffhausen 3, Appenzell 58, St. Gallen 131, Graubünden 1, Aargau 78, Thurg. 47, Neuenburg 1; total 1335, im Monat Mai 312.

Kleine Mitteilungen.

— Der schulwissenschaftliche Bildungsverein in *Ham-burg* feierte zu Ostern d. J. sein 75jähr. Bestehen. Der Verein unterhielt von 1830 bis 1874 ein Lehrerseminar, 1852—1873 ein Lehrerinnen-seminar; er rief das Schul-museum ins Leben 1855, gründete eine Krankenkasse 1853 und 1857 eine Sterbe-kasse, 1862 den Unterstützungsverein; er hat eine Lese-halle, eine Bibliothek, eine Spar- und Darlehenskasse, eine ständige Kommission für Beschaffung von Hilfsmitteln für den heimatkundl. Unterricht etc. Zusammenstehen vermag viel!

— Frankreich hat (mit Algier) 83,654 Primarschulen mit 145,955 Klassen; 67,579 öffentliche und 16,075 private. Von den letztern sind 2850 laïques, (3225 congréganistes.) Von sämtlichen Klassen zählen 91,9% unter 50 Schüler, 5,7% zwischen 51—60, 1,7% zwischen 61 und 70 und 0,7% (699) über 70 Schüler.

— Der Weimarer Landes-lehrerverein will den leitenden Ausschuss des deutschen L. V. damit beauftragen, den Streit über *Individual- und Sozial-pädagogik* (vergl. „Deutsche Schule“) beizulegen. Also wissenschaftliche Erörterungen durch Abstimmung erledigen?

— *Verdeutschungen* in der Sprache einzuführen ist ein Bestreben der völkischen Partei Österreichs. Die Freie Deutsche Schule macht u. a. folgende Vorschläge: Ingenieur: Antwerke; Techniker: Gewerknisser; legiren: vergatten; logisch: vernunftsam; Logik: Vernunftsamkeit; phantastisch: gankelhaft; poliren: blanken; Politur: Blanke; Hypotense: Gegenseite; Kathete: Anseite.

— Für Schulen und Gesellschaften ist eine Fahrt auf dem *Zürichsee* immer schön. Wir machen darum auf die Fahrgelegenheiten der Zürcher Dampfbootgesellschaft aufmerksam und erwähnen, dass an Wochentagen für Extra-fahrten die Schwalben zur Verfügung stehen: für 40—50 Personen den ganzen Tag Fr. 60, halben Tag Fr. 30—40; 80—100 Personen ganzen Tag Fr. 100, halben Tag Fr. 60—70, Salonboot Zürich 200 Passagiere 150 Fr. den ganzen, 100 Fr. den halben Tag.

— In der Bow Creek Board School in London sollen Knaben regelmässigen Unterricht im *Kochen* erhalten.

Hotel Helvetia alkoholfreies Luzern. Volkshaus

Wir erlauben uns hiermit, der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land unser Etablissement aus Anlass von **Schul-reisen** bestens zu empfehlen. Ausschank aller alkoholfreien Getränke, sowie Kaffee, Thee, Chokolade etc. Reiche Speisekarte. — Einziges derartiges Etablissement der Stadt Luzern und der Central-schweiz überhaupt. 5 Minuten vom Bahnhof. Grosses Restaurationslokal, Lesezimmer etc. Telephon 586. (H 1560 Lz) [O V 251] **Die Verwaltung.**

Hotel zum Schützengarten

Aldorf (Kanton Uri)

in der Nähe des Tellenkmals und des Schauspielhauses für die Tell-Aufführungen.

Prächtige Lage mit schönem Alpenpanorama. Beliebter Aufenthalts- und Ferienort für Touristen- und Erholungsbedürftige. Ganz neue Hotel-Einrichtungen. Prachtvoller, altfranzösischer Restaurations-Saal mit altertümlichen Schnitzereien und kleinere Gesellschaftszimmer. Grosser, schattiger Restaurationsgarten. In der Nähe des Hotels reizende Spaziergänge nach allen Richtungen. Zivile Preise. Freundliche Bedienung. **Reelle alte und neue Weine, sowie offenes Münchner Franziskaner-Bräu und Luzerner Spiess-Bier.** — Es empfiehlt sich höchlichst

[O V 267] (H 1523 Lz) **Le. Christen-Galliker, Propr.**

Tit. Herren Lehrern und Schulen zur gefälligen Beachtung!

Restaurant und schattige Gartenwirtschaft zur „Fernsicht“

Feuerthalen (bei Schaffhausen.)

Prachtvolle Aussicht über die Stadt Schaffhausen, auf den Rhein und umliegende Höhen. Schöner, vor Wind und Wetter geschützter, schattiger Garten. Anmutiger Aufenthaltsort für Schulen und Vereine. (O F 3879) [O V 273]

Reelle Weine. Offenes und Flaschenbier. Schmackhafte Speisen. Telephon.

Reine gesunde Luft aus erster Hand. Achtungsvoll empfiehlt sich **Konrad Nüsse.**

Restauration Klein-Venedig,

Konstanz.

Einzig schönster Garten am See gelegen. 2 gedeckte Hallen, Musikpavillon. Platz für 1000 Personen. Sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften. Den Herren Lehrern bestens empfohlen. — Vorzügliche Küche. Mässige Preise. (O F 3600) [O V 314] **Vincenz Keller.**

Stans. Hotel & Pension Stanserhof vis-à-vis der Stanserhornbahn, Tramhaltestelle, Haltestelle der Engelbergbahn mit Billetverkauf im Hause. Passendste Lokale für Schulen u. Gesellschaften bei möglichster Preisberücksichtigung. Offenes Basler Bier, anerkannt gute Küche. Telephon. Bestens empfiehlt sich

(O F 3092) [O V 208] **Fr. Flueller-Hess.**

Gasthaus mit Restaurant zum Schwanen, Aldorf

empfehl ich den tl. Schulen, die das Tell-Monument besuchen, aufs höchste. Ganz niedere Preise. Offenes Bier, schnelle Bedienung. (H 1526 Lz) [O V 311] Ferner finden erholungsbedürftige Lehrer in freier ruhiger Lage billige Pension für die Ferien. **Pensionspreis von 3 Fr. an.** Es empfiehlt sich **Anton Walker** zum Schwanen, Aldorf.

Luzern Löwengartenhalle Luzern

Am Ausgang des Gletschergartens, beim Löwendenkmal. **Alpendiorama, Panorama etc.**

Speziell eingerichtet für **Vereine und Schulen**, welchen bedeutende Preisermässigung gewährt wird.

Von den **bekanntesten Schulblättern** bestens empfohlen.

Jede nähere Auskunft erteilt gerne (O F 3490) [O V 299]

Ant. Simmen-Widmer.

HOTEL RÜTLIBLICK

bei Morschach am Vierwaldstättersee.

Geeignetes Ausflugsziel. Prachtvolle Lage zwischen Axenstein und Axenfels. 3/4 Stunden von Brunnen. Grossartige Rundschau über die Gebirge und den Vierwaldstätter See. Angenehmster Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Pensionspreis 5—7 Fr. **Telephon.** Es empfiehlt sich bestens [O V 262] (H 1002 Lz) *Der Eigentümer: Jean Bachofen.*

Hotel und Pension Vögelinsegg

Speicher (Appenzell A.-Rh.), 1 Std. von St. Gallen.

Herrliche Lage mit prachtvoller Aussicht. Schöne Spaziergänge, grosser Saal und Gesellschaftszimmer für Vereine und Schulen. Pensionspreis von Fr. 3.50 an. Prospekte zu Diensten. Aufmerksame Bedienung, gute Küche, Telephon, Stallungen, eigenes Fuhrwerk. Höflichst empfiehlt sich

[O V 308] **J. Brunner-Thalmann, Propr.**

Pension Platten ob Gersau.

Luft- und Milch-Kurort am Vierwaldstättersee

20 Minuten oberhalb Gersau an der neuen Bergstrasse Gersau-Rigi-Scheidegg, in milder, geschützter und aussichtsreicher Lage. Bestens geeignet für **Kur- und Erholungsbedürftige.** Pensionspreis bei guter Küche und reellen Getränken mit Zimmer **Fr. 4.50.** Bäder. Telephon. **Prospekte gratis und franko.** — H 786 Lz — [O V 118]

Es empfiehlt sich bestens **K. Wüthrich.**

Bad- und Kuranstalten Ragaz-Pfäfers.

Hotel Bad Pfäfers.

1 Stunde von Ragaz.

Die Therme von Bad Pfäfers, altherühmt, mit Gastein und Wildbad zu den bedeutendsten Wildbädern zählend, hat 30° R. Wärme und liegt 683 M. ü. M. am Eingang der weltbekanntesten **Taminaschlucht.**

Von jeher erprobt und gepriesen gegen **Rheumatismen, Gicht, Neurosen, Lähmungen, schleppende Rekonvaleszenz und Altersschwäche.** — Staubfreie und ozonreiche Luft. Herrliche Waldspaziergänge. (H 857 Ch) [O V 280]

Eröffnung Ende Mai.

Bäder, Douchen, Massage, elektrische Behandlung, Post, Telegraph, Telephon, Billard, Lesesalon, Kegelbahn, Kurkapelle.

Grosse Speisesäle.

Für Mittagessen von Vereinen und Gesellschaften sehr gut geeignet und geniessen solche spezielle Ermässigungen zum Besuche der Taminaschlucht.

Vorzügliche Verpflegung, billige Preise.

Kurarzt: **Dr. Kündig.** Direktion: **K. Riestler.**

Wagen am Bahnhof Ragaz.

Hotel und Pension „Schönau“ Weggis

3 Minuten östlich von der Dampfschiffstation, mit prachtvoller See-Veranda, für Schulen und Gesellschaften sehr geeignetes Lokal, ist eröffnet.

Pensionspreise für Frühjahrs-Saison bis Juli 4 Fr.

alles inbegriffen. [O V 201]

Eigentümer: **J. Hofmann.**

Engelberg Restaurant „Bierliap“.

Den Tit. Besuchern von Engelberg empfehle meine 2 grossen, vorzüglich eingerichteten Restaurationslokalitäten aufs beste. Münchner u. Schweizer Biere vom Fass. Essen zu jeder Tageszeit. (O F 3093) [O V 206] **Gottl. Waser.**

Vereine und Gesellschaften,

welche das **Berner Oberland** (Interlaken, Meiringen, Grindelwald und Lauterbrunnen) zu bereisen gedenken, wollen sich behufs **billiger und guter Beköstigung und Unterkunft** rechtzeitig an den Unterzeichneten wenden, welcher gerne **unentgeltlich** Auskunft erteilt. **Preise sind vereinbart.** [O V 307]

Grindelwald, im Mai 1900.

J. Kurz, Oberlehrer.

I.I. REHBACH **Bleistift - Fabrik** **Vorzügliche Zeichenbleistifte:**
REGENSBURG **GEGRÜNDET 1821.**
 No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 ₤
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10 ₤
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15 ₤

Neu! Wandtafeln Neu!
aus Papierstoff.
 Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.
 Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf *nie* eines frischen Anstriches.
Telephon. Mehrjährige Garantie. Telephon.
 Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze
 Schulausstattungen. [OV 40]
 Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter
T. Appenzeller-Moser, Basel, Dornacherstrasse 74.
 Modelle sind ausgestellt in den permanenten Schulausstel-
 lungen in Zürich, Bern, Freiburg und Lausanne.

Rundschrift
 mit Gotisch für Schulen.
 5. Auflage.
 Preis des Lehrgangs 1 Fr.
 Bei Mehrbezug Rabatt.
F. Bollinger-Frey,
 (O 8114B) **Basel.** [OV 243]

Krebs-Gygax Schaffhausen

 495
 Immer werden
Neue Vervielfältigungs-Apparate
 unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.
Wahre Wunder
 versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die
Neue Erfindung
 um ebenschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und
 bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.
 Prospekte franko und gratis. [OV346]

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg
 Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfehl **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität,** **insbesondere:**

Nr. 105 Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
„ 211	} Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade 10 Rp.
„ 414		rund, unpolirt, 3 Härtegrade 5 Rp.

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.
Proben gratis und franko zur Verfügung.

Paul Vorbrodt liefert billig und gut
Zürich **Schulhefte**
 und sämtliche **Schulmaterialien.**
 ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

Cigarren
 Empfehlenswerte Marken:
 Kiste von 100 St.
 La Candida Fr. 3.60
 Irma „ 3.80
 Allonio (7er) „ 4.80
 Imported (10er) „ 5.—
 Eröta (10er) „ 6.50
 Gloria (10er) „ 7.—
 Holländer (15er) „ 9.—
 Flor de Martinez (15er) „ 10.—
 Mexicana (20er) „ 12.—
 Franko-Postversand durch die ganze Schweiz.
F. Michel Sohn,
 Cigares en gros
RORSCHACH. [OV182]

Spezialgeschäft
 für elegante Herrenbekleidung.
Anzüge nach Mass Fr. 45, 50, 55, 60, 70
Paletots „ „ „ 32, 35, 40, 45, 50
Hosen „ „ „ 14, 16, 19, 22, 25
 — Vorzüglichste Ausführung unter Garantie. —
 Versand franko und zollfrei ab Kreuzlingen.
Alfred Guggenheim & Cie.
 Konstanz (Baden) — Arbon (Thurgau).
 Auf Wunsch Musterversendung und Journale.
Enormes Lager in fertigen Herrenkleidern.

Tab. 10.

 a A
 a A
 tuma marra nanna ab a
 an ar an na man
 marta martin
 Adler Alpen Ader
 Amsel Absatz Abend
J. Heller, Lehrer in Winterthur
 empfiehlt den geehrten Herren Kollegen sein neu erschienenes
 Tabellenwerk: [OV 276]
Die Laute,
Schreib- und Lautirübungen mit Bildern
 für die I. Primarklasse in lateinischer oder deutscher Schrift.
30 Tabellen, kolorirt, zu Fr. 21. — franko.
 Einsichtstabellen werden gerne zugesandt.
 (Selbstverlag)
 Druck und Lithogr. von **Heh. Schlumpf,** Winterthur.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
 VON
L. & C. HARDTMUTH
 WIEN — BUDWEIS
 gegründet im Jahre 1790
 empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **„Koh-i-Noor“**
 noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-,
 Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit.
 Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer**
Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
 auf Lager.

Brunnen.

Hotel und Pension Rigi

Aussicht auf den See und die Gebirge. Ruhige Lage. Grosser schattiger Garten. Warme Bäder im Hause. Seebäder. Elektrisches Licht. **Pensionspreis 5 Fr.** Reelle Weine, gute Küche, **Rheinfelder Feldschlösschen-Bier.** **Gesellschaften und Schulen extra billige Preise.** Prospekte gratis.

(H 1932 Lz) [O V 296]

Ch. Kaiser-Kettiger.

Gasthof zum Schwanen

Stein am Rhein

empfiehlt seine grossen Lokalitäten höfl. den Tit. Vereinen und Schulen. Reelle Steiner- und Flaschenweine, prima Haldengutbier, feine Küche, Restauration zu jeder Tageszeit, schöne und freundliche Fremdenzimmer mit prachtvoller Aussicht über Rhein und Schloss Hohenklingen. Grosse Stallung. Piano. Billard. Telephon.

Höflichst empfiehlt sich [O V 306]

Viktor Fink-Angele, Propriétaire.

Gasthof Wilhelm Tell

Aldorf.

Altbekanntes Haus. Prachtvoller schattiger Bier- und Restaurationsgarten. Grosse Terrasse mit Alpenpanorama. Mittagessen und Diners zu jeder Tageszeit. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens

[OV 268] (H1524Lz)

X. Meienberg-Zurfluh.

Hotel Hof Goldau

Mit dem Bahnhof Arth-Goldau durch unterirdischen Durchgang direkt verbunden. Prachtvolles Panorama auf den Bergsturz, Zugersee und Gebirge. 400 Personen fassender Saal. Für Schulen und Vereine speziell ermässigte Preise. Verproviantierung für Rigibesteiger. Café Restaurant. Telephon. Grosse schattige Terrassen.

[O V 258]

Höfl. empfiehlt sich **J. Weber, Eigentümer.**

Rigi-Klösterli

Hotel und Pension Schwert

Während dem Monat Juni billigste Pensionspreise.

Elektrisches Licht in allen Zimmern.

Für Schulen und Vereine speziell billige Berechnung.

Höflichst empfiehlt sich der Eigentümer: [OV 259]

Zeno Schreiber.

Hotel Hirschen, Amsteg

empfiehlt sich den Herren Lehrern, sowie für Schulen zu den billigsten Preisen bestens. Gedeckte Terrasse.

[OV 269] (H1527Lz)

Z. Zurfluh, zum Hirschen.

Tiergarten Schaffhausen

Münsterplatz. [O V 234]

Grosses, neurenovirtes schönstes Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für **Vereine, Schulen und Hochzeiten.** **Münchener- und Pilsenerbier,** feine Landweine, gute Küche. Billige Bedienung zusehernd empfiehlt sich

— **Telephon.** — **J. Mayer.**

Hotel Ochsen, Flüelen Vierwaldstättersee.

Schöner grosser Speisesaal. Neuerrichtete, über 400 Personen fassende Gartenwirtschaft mit schönster Aussicht auf See u. Gebirge, gelegen an der Axenstrasse. — Eine Minute von der Dampfschiff- und Gotthardbahnstation entfernt. Für Reisende und Sonntagsausflügler bestens empfohlen. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Gute Küche und reelle Getränke. [O V 254]

David Stalder, Besitzer.

Schaffhausen. Wirtschaft z. Schützenhaus. [OV 315]

Schöner schattiger Garten für 1500 Personen. Grosse Lokalitäten. Für Vereine und Schulen sehr geeignet. Reelle Weine. Gute Küche. Prompte Bedienung.

Frau Witwe Wanner.

Zürichsee Rapperswil Zürichsee

„Hotel de la Poste“ mit Bahnhofbüffet.

Grosser schattiger Garten mit Platz für 350 Personen. Schulen, Vereinen und Touristen aufs beste empfohlen.

Telephon. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon.**

Höflichst empfiehlt sich [OV 285] (OF 3436)

E. Kronenberg.

Bestellungen können jeweilen schon morgens am Bahnhofbüffet abgegeben werden.

Restaurant Tannenhof Schaffhausen

zunächst dem Bahnhofe.

Säle für 200—500 Personen. **Gartenwirtschaft. Gute Speisen, reale Weine, Bier vom Fass. Billige Preise. Vereinen, Schulen, Hochzeiten etc. bestens empfohlen.** [O V 260]

A. Uhlmann-Meyer, Besitzer.

Hotel u. Pension zum weissen Rössli

Vierwaldstättersee Brunnen Vierwaldstättersee

Altbekanntes Haus, II. Ranges, nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen.

Prächtiger Gesellschaftssaal, Raum für zirka 300 Personen; speziell den geehrten Herrn Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen u. Schulreisen bestens empfohlen. Reelle Weine und gute Küche bei billigsten Preisen. Kostenvoranschläge werden gerne zur Verfügung gestellt. Der neue Besitzer [OV 202]

F. Greter.

Melchthal — Obwalden.

Hotel und Pension Melchthal

894 Meter über Meer,

Kurhaus und Pension Frutt

auf der Hochalp am Melchsee, 1894 Meter über Meer. Bestrenommirte Kurhäuser mit anerkannt billigsten Preisen für Pensionäre und Passanten. Grosse Gesellschaftssäle.

(O F 3717) Prospekte. — Telephon. [O V 326]

Lohnendste Touren für Schulen und Vereine.

Route: Luzern-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg-Frutt-Meiringen. Bestens empfehlen sich:

Gebrüder Egger, Besitzer.

Baden Sommer- und Winter-Kuranstalt. (Schweiz)

Bad-Hotel Sternen.

Eigene Thermalquelle 38° R. Badeeinrichtung den neuesten Anforderungen entsprechend (tägl. über 100 Bäder zur Disposition). Freundliche, renovirte Zimmer. Grosse, schattige Gartenanlagen. — Elektrische Beleuchtung. — Gute Pension von Fr. 4.50 bis 7 Fr. Eigene Weine (Diplom). Aufmerksame Bedienung. — Prospekte gratis durch den Besitzer

(O F 8683) [O V 325]

Ad. Bucher-Werder.

Telephon. — **Omnibus am Bahnhof.**

Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhungen.** Freienstein, 2 Lehrern, Zulage von 200 auf 350 Fr.; Sekundarschule Nänikon, Zulage von 400 auf 500 Fr.; Obstalden, Oberlehrer, Besoldung von 1600 auf 1800 Fr.; Frauenfeld, sämtlichen Lehrkräften an der Primarschule um je 200 Fr.; demnach beträgt die Besoldung der Lehrer 2400 Fr., diejenige der Lehrerinnen 1800 Fr.; Sevelen, 5 Lehrern Gehalt von 1300 auf 1500 Fr.; Grabs, eine Zulage von 170 Fr.

— **Vergabungen zu Bildungszwecken:** Hr. Dr. Schnyder von Wartensee, eidgen. Oberfeldarzt († in Basel) 10,000 Fr. der Anstalt Sonnenberg. Hr. Minister Dr. Roth in Berlin zum Andenken an seine verunglückte Tochter: 80,000 Fr. für ein Waisenhaus in Trogen.

— **Schulbauten.** Feuertalen, Neubau, Beschluss vom 27. Mai. — Der st. gallische Grosse Rat hat das Gesetz über die Schulsynode in erster Lesung behandelt.

— Im Kanton Schwyz sind Stöcklins Lehrmittel neuerdings für 10 Jahre als obligatorisch erklärt worden.

— Der Deutsche Turnlehrerverein tagt in der Pfingstwoche in Magdeburg.

— Von Stöcklins *Rechenfibell*, die vor zwei Monaten in 2. Auflage erschien, ist eine 3. Auflage nötig geworden, die demnächst erscheinen wird.

— Der Bundesrat hat die HH. Direktor Guex in Lausanne und Schulsekretär Zollinger in Zürich an die verschiedenen *Erziehungskongresse* in Paris abgeordnet.

— Zu der nächsten *Volkszählung* sollen die Lehrer die obern Schulklassen zur richtigen Ausfüllung der Zählkarten anleiten.

— Der Lesezirkel Hottingen wird am 24. Juni *Klopstocks* Zürichseefahrt — 150 Jahre her — feiern.

— Nach einer φ -Mitteilung im Bund haben in der Stadt Bern im letzten Schuljahr eine Reihe von Schulklassen nicht das geforderte Minimum der Schulzeit erreicht. In Mittel- und Oberklassen sollen die Lehrerinnen 85 — 170 Stunden weniger Unterricht erteilen als den entsprechenden Parallelklassen zukommt. Was die Schuldirektion dazu sagen wird?

Putzlappen für Wandtafeln. Feglappen für Boden.

Parquetaufnehmer und
Blocher

in B'wolle und Wollen

liefert billigst

Wilh. Bachmann, Fabrikant,
Wädenswil (Zürich).

Muter stehen franko zu Diensten.
(Zà 1828 g) [O V 250]

Jucker - Wegmann,

Zürich

Schifflande Nr. 22

Papierhandlung en gros.

Grösstes Lager

in Schreib- und Postpapieren,
Zeichenpapieren, Packpapieren,
Fabrikation von

Schul-Schreibheften; Kartons u.
Papiere für den Handfertigkeit-

Unterricht. [OV 645]

Eigene Linir- und Ausrüst-

Anstalt.

Pianofabrik

H. Suter,

Planogasse 14, Enge,

Zürich II.

Pianos sehr preiswürdig
(OF3885) mit Garantie. [OV145]

Pianos u. Harmoniums

Beste Fabrikate des In- und Aus-
landes in allen Preislagen, Auswahl
70-80 Instrum. Generalvertreter für
die ganze Schweiz der berühmten
Carpenter Harmoniums, wundervoller
Ton. Grosser Rabatt für Lehrer. Miete
- Tausch - Stimmung - Reparatur.

F. Pappé-Ennemoser,
(OH3858) Kramgasse 54, Bern. [OV108]

Italienische Literatur

besorgt prompt und billig

Buchhandlung

A. ARNOLD

Lugano. [O V 212]

Kataloge zur Verfügung.

Das [O V 504]

Birmenstorfer
ist das beste
Bitterwasser!

Die Kunst der Rede

Von Dr. Ad. Calmberg.

Neu bearbeitet von

H. UTZINGER,

Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur
am Zürcher Lehrerseminar.

3. Auflage.

Preis 3 Franken.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli
Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

FURRERS

Münz-Zählrahmen

Patent + Nr. 7780.

Patentirt in Frankreich, England, Belgien, Deutschland,
Österreich-Ungarn und in Amerika.

Gutachten.

Lorraineschule Bern. Die Lehrerschaft der Primarschule Lorraine hat den Münzzählrahmen von Herrn Redaktor A. Furrer in mehreren Klassen praktisch erprobt und ist einstimmig zu dem Urteil gelangt, dass derselbe ein sehr instruktives Veranschaulichungsmittel ist, das auf allen Schulstufen mit bestem Erfolg angewendet werden kann.

Namens der Lehrerschaft Lorraine:
(sig.) Ph. Engeloeh.

Sulgenbachschule Bern. Der von Herrn Redaktor Furrer erfundene Geldzählrahmen ist in mehreren Klassen der Sulgenbachschule praktisch erprobt worden. Derselbe erweist sich als ein vorzügliches Veranschaulichungsmittel im mündlichen Rechnen. Er kann auf allen Stufen und bei allen Operationen der Primarschule benutzt werden. Die neue Erfindung ist um so freudiger zu begrüssen, da auf dem Gebiete des angewandten Rechnens ein zweckmässiges Veranschaulichungsmittel bisher gefehlt hat. Wir können mit voller Überzeugung die Einführung des Geldzählrahmens empfehlen.

(sig.) J. Graf, Oberlehrer.

Herr Seminardirektor Keller in Wettingen (Aargau). Das Bedürfnis nach einem solchen Lehrmittel lag offenbar schon seit Jahren vor, und ich zweifle nicht, dass Ihr Apparat sehr bald überall Aufnahme finden wird. Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie die Lehrer bei der Besprechung des Münzthemas insgemein an den eigenen Beutel angewiesen sind und dann an die Phantasie des Schülervolkes appellieren müssen. Ich habe an der Hand Ihrer Anleitung etwa 30 Fragen näher angesehen und nun auch bemerkt, zu was für hübschen Aufgaben der Rahmen Stoff bietet. Er befindet sich jetzt in den Händen unseres Lehrers der Seminar-Übungsschule, welcher denselben hochwillkommen hiess.

Heinrich Trachsler, namens der Lehrerschaft Unterstrass-Zürich. Furrers Münzzählrahmen leistet der Schule Unterstrass vorzügliche Dienste. Mit grossem Interesse und vielem Vergnügen hantieren die Kleinen an diesem Lehrmittel und erwerben sich spielend die nötige Münzkenntnis. Wir können das Veranschaulichungsmittel für den Rechnenunterricht überhaupt bestens empfehlen.

Lehrer J. Meyer, Bülach. Der Furrersche Münzzählrahmen wurde auch für die hiesige Primarschule angeschafft. Die mitgegebene Anleitung deutet eine gar vielfache Verwendung an, und in der Tat: Je mehr sich der Lehrer selbst damit einarbeitet, desto lieber, lehrreicher und fruchtbringender wird er im Unterricht. Er veranschaulicht und erleichtert das Rechnen in allen vier Spezies, mit Ganzen und Dezimalen, verleiht z. B. dem $\frac{1}{10}$ - und $\frac{1}{100}$ -Rechnen fast den Reiz des Spiels.

Der Rahmen ist aus Hartholz stark gearbeitet, zum schnellen Auseinandernehmen, ist zu stellen oder aufzuhängen. Es ist eines der trefflichsten, uns bekannten allgemeinen Lehrmittel für die Schule. Nur beansprucht er eine sorgfältigere Behandlung als die altgewohnten Zählrahmen.

Von Wert ist auch die Zugabe der Münzen unserer Nachbarländer, mit denen wir uns, wie im Verkehr, so auch im Unterricht zu beschäftigen haben.

Gottl. Henggi, Lehrer in Aarwangen. Seit zwei Jahren verwende ich im Rechnungsunterricht mit grosser Befriedigung Furrers Münzzählrahmen. Mit Hilfe desselben ist es mir gelungen, einer ziemlich grossen Zahl von schwächeren Schülern nicht nur eine klare, bestimmte Vorstellung über unsere Münzen beizubringen, sondern ihnen überhaupt das ganze Metersystem klar zu machen. Jeder Lehrer weiss, wie schwer z. B. die Begriffe: Einer, Zehner, Hunderter etc. bei schwächeren und mittelmässig begabten Schülern haften. Einigen sind sie kaum beizubringen. Nimmt aber der Lehrer den Münzzählrahmen zur Hand und erklärt und entwickelt an Hand desselben die aufzufassenden Begriffe aus dem Metersystem, so geht auch dem dümmsten Schüler „ein Licht auf“.

Als ich vor zwei Jahren bei der hiesigen Schulbehörde die Anschaffung des Münzzählrahmens befürwortete, sagte man mir freilich, es sei doch viel einfacher, wenn der Lehrer eine Sammlung von Münzen anlege und dann jeweilen die betreffenden Münzen den Schülern beim Unterrichte vorweise. Das wäre schon recht, wenn eben zwei Dinge danach wären, nämlich etwas fettere Lehrerbesoldungen und Schulen mit kleiner Kinderzahl, so dass jeder Schüler vom Platze aus das Geldstück sehen könnte. Da aber die Schülerzahl an den meisten Orten eine sehr hohe ist, so kann man unmöglich jedem Schüler einen ganz klaren Begriff von jeder Münze beibringen, weil eben der Schüler das Geldstück nur einen Augenblick vor sich hat. Steht aber in jeder Schule ein Münzzählrahmen, so hat jeder Schüler täglich Gelegenheit, sich die betreffenden Stücke genau anzusehen.

Für die obere Klassen der Primarschule eignet sich Furrers Münzzählrahmen sehr gut zur Veranschaulichung der Brüche. Der Münzzählrahmen kann überhaupt bei fast allen Rechnungsarten mit Vorteil verwendet werden. Es wäre daher, meiner Ansicht nach, sehr zu wünschen, dass derselbe in recht vielen Schulen zur Verwendung käme.

Ommerborn, Rektor der katholischen Gemeindeschulen, Charlottenburg-Berlin. Furrers Apparat ist nicht nur geeignet, den Kindern einen klaren Begriff über die geltenden Münzsorten zu vermitteln, sondern vor allem wertvoll, weil er das Operieren mit benannten Zahlen in zweckentsprechender Weise anbahnt und erleichtert.

Der Apparat wird auf Wunsch zur Probe versandt.

Interessenten stehen Gutachten und Rechnungsbeispiele gratis und franko zur Verfügung.

Verfasser der besprochenen Bücher: Achenbach, Bartholomäus, Braune, Fickenwirth, Floder, Haake u. Kuhnert, Heer, Heine, Jakob, Kehr u. Schlimbach, Kirsch, Knapp, Kurella, Löwe, Pfungst, Schinz u. Keller, Schulze u. Giggel, Seippel, Vollmer, Weiss, Wernecke. — Antiquar. Anzeiger. Tierfreund. Göschenalp.

Neue Bücher.

- Entwurf zum Ausbau der Hilfsschule zu Halle a. d. S. und ein Lehrplan für sie, von Karl Kläbe.* Leipzig, 1900, K. Merseburger, 108 S., Fr. 1.60.
- Rechenbuch für Volks- und Mittelschulen in acht Heften.* Für Kopf- und Tafelrechnen, von A. Költzsch. Ib. Heft 8a: Bürgerliches Rechnen. 64 S., 50 Cts. Ergebnisse und methodische Bemerkungen dazu, 50 Cts.
- Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatkunde.* Mit Berücksichtigung der Bildwerke von Winkelmann, Leutemann und Pfeiffer, bearbeitet von Heinrich Zimmermann. Braunschweig, 1900, E. Appellhaus. 480 S., 4.80 Fr.
- Deutsche Stunden.* Nouvelle Methode d'Allemand basée sur l'enseignement intuitif par Hans Schacht. Cours inférieure, 2^e édit. Lausanne, 1900, F. Payot. 256 S., 2.50 Fr.
- Lehrbuch der spanischen Sprache von Dr. W. Buhle und Ern. Sánchez-Rosal.* Ein Leitfadens zur Korrespondenz und Konversation. Berlin S.-W., Hugo Spamer. 110 S., 2.10 Fr.
- Ernst Christian Trapp.* Sein Leben und seine Lehre von Theod. Fritsch. Dresden, Bleyl & Kaemmerer. 194 S. Fr. 5.40.
- Pädagogisches Jahrbuch 1899,* herausgegeben von der Wiener Pädagog. Gesellschaft, red. von Vikt. Zwilling. Wien. 1900. Manzscher Verlag. 184 S. Fr. 4.
- Kleine Schriften des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland.* Heft 2. Dr. F. A. Schmidt. Anleitung zu Wettkämpfen, Spielen und turnerischen Vorführungen. Leipzig. R. Voigtländer. 144 S. Fr. 1.60. — *Handbuch der Ballspiele* von Dr. H. Schnell. II. Die Fussballspiele mit 41 Abb. ib. 100 S. Fr. 1.80.
- Das Skioptikon in der Schule,* Beschreibung des Apparates Rossmässler wie Anleitung zur Ausführung der Versuche von Karl Freyer. Dresden. 1900. Verlag des Apollo (Franz Hofmann). 180 S. mit 124 Abb. Fr. 3.40.
- Naturkunde für Bürgerschulen und gehobene Volksschulen von Partbeil & Probst.* Ausg. B., 2. Neubearbeitung, Heft 1, 64 S., 70 Rp. Ausg. A., Heft 2, 126 S., geb. Fr. 2.10. Dessau. Anhaltische Verlagsanstalt (Oesterwitz & Voigtländer). P.
- Bilder aus der deutschen Geschichte* von G. Trautmann ib. 72 S. 50 Rp. P.
- Pädagogische Bausteine.* Heft 11: Die Pädagogik als Bildungswissenschaft von Dr. Goswin Uphues. ib. 80 Rp. 32 S. P.
- Das Leben der menschlichen Seele und ihre Erziehung.* Psychopädag. Briefe von J. Krause. II. Teil: Das Gefühls- und das Willensleben. ib. 392 S. Fr. 5.40. P.
- Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers* von Heinrich Moser. Leipzig. 1900. H. Haessel. CII u. 112 S.

Schule und Pädagogik.

W. Bartholomäus. *Pädagogische Abhandlungen.* Neue Folge. Bd. 5. Jährlich 18 Hefte. Fr. 5.40. Bielefeld. A. Helmich.

In dem vorliegend 5. Band sind folgende Themata behandelt: Heft 1 (80 Rp.) Geschichte der Lehre von den Seelenvermögen bis zum Niedergang der Scholastik v. Joh. Friedrich. 2. Wie Lina zunächst lesen und erst später schreiben lernt von H. Drewke (50 Rp.); Formen der Buchstaben mit Stäbchen LINA, Kombinationen, wie z. B. lau, Lau mit den Silben be, fe, ge, ne, ra, re, sche, te; vergl. Bänninger I. Schuljahr. 3. Was verbürgt den Erfolg im Deutschunterricht von Max Müller (50 Rp.). 4. Pädagog. Wünsche für das neue Jahrhundert von Dr. Horst Keferstein (50 Rp., wohlgemeint, wenig originell). 5. Inwiefern ist zu befürchten, dass unsere ärmere ländliche Bevölkerung im Strudel der Gegenwart an Leib und Seele zu Grunde geht, und was ist zu tun, um dies zu verhüten? von Fr. Witt (50 Rp., denkt in erster Linie an die Güterbauern Norddeutschlands, verteidigt Fortbildungsschulen, Sparkassen etc. „Die Seele aller Bestrebungen für die Wohlfahrt des ländlichen

Volkes ist am naturgemässesten der Pfarrer“). 6. Konzentration in Unterricht und Erziehung, eine Hauptbedingung ihres Erfolges von Dr. Horst Keferstein (50 Rp.).

Kirsch, Alfred, *Das erste Schuljahr.* Gekrönte Preisschrift der Diesterweg-Stiftung. Gotha. E. F. Thienemann. S. 47. Fr. 1.60.

Der Verfasser weist dem Anschauungsunterricht in der 1. Klasse die führende Stellung an, obschon er ein Anhänger der Normalwörtermethode ist: er wählt die Normalwörter aus dem Sprachschatz, den der Anschauungsunterricht vermittelt hat. Den Stoff für dieses Fach gruppiert er nach Jahreszeiten. Im Frühling werden besprochen: die Schulstube, das Schulhaus, der Schulgarten, das Feld, die Wiese. Die letzten beiden Abschnitte, sowie diejenigen, die den übrigen Jahreszeiten zugeteilt worden sind, werden an die bekannten Hey-Spekterschen Bilder angeschlossen. Erkünstelt ist die Einreihung biblischer Stoffe, z. B. Mosis Geburt, die Geburt Jesu, der Jüngling zu Nain. — In gut ausgeführten Lehrproben veranschaulicht der Verfasser die Art seines Vorgehens; er zeigt auch, wie das Zeichnen, das Schreiben, der Gesang und das Rechnen mit den übrigen Zweigen des Elementarunterrichts verbunden werden können. Dass er die Handarbeit gar nicht berücksichtigt, erscheint als Mangel und Inkonsequenz. — Im Eingange seiner Schrift sucht der Verfasser eine psychologische Grundlage für seine Ausführungen zu schaffen. Er stützt sich dabei auf die Achtung gebietende Autorität W. Wundts. Wer aber die physiologische Psychologie dieses Denkers nicht kennt, wird sich durch die angeführten Zitate kaum gefordert sehen, und wer sie kennt, gewinnt die Überzeugung, dass der Verfasser seine Aufgabe viel besser hätte lösen können. — Einige Bilder, die gebraucht werden, sind von unfreiwilliger Komik: z. B. der Lehrer als „wahrhaftige Glucke bei den Küchlein“, die Schar Gänse, die „mit schwingenden Flügeln und mit entsetzlichem Geschrei sehnsüchtig herbeieilt“. Anschauen, Denken und Anwenden sind dem Verfasser „die drei freundlichen Parzen, die den Lebensfaden der Schule zum glücklichen Ende spinnen werden.“ — Weniger Poesie, dafür mehr Klarheit; diese wird auch der sprachlichen Form zu gute kommen!

L.

Vollmer, W., *Merkbuch für die dritte Pädagogik-Stunde.* Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior). Hannover und Berlin 1899. Geb. Fr. 2.

Obschon die Veranstaltungen zum Zwecke der beruflichen Bildung an deutschen und schweizerischen Seminarien stark von einander abweichen, möchten wir die schweizerischen Lehrer an Übungsschulen ermuntern, das Merkbuch für sich zu gebrauchen und es, wenn es sich bewährt, auch in die Hand der Seminaristen zu legen. Es bietet Raum für Stundenplan, Schülerverzeichnis, Verzeichnis der häuslichen Aufgaben, Notizen für 52 Schulwochen, besondere Notizen über meth. Werke, die Stoffverteilung, Beobachtungen in der Übungsschule in Bezug auf die Seminaristen, die Schüler, den Unterrichtsstoff, die Fragen und Antworten und die Winke für das Amt, die in den Verfügungen der Behörden niedergelegt sind.

L.

Löwe, R., *Wie erziehen und belehren wir unsere Kinder während der Schuljahre?* Für Eltern und Erzieher. C. Meyer. Hannover und Berlin. 4 Fr.

Wer des Verfassers: „Wie erziehen wir unsere Kinder bis zum 6. Lebensjahre“ kennen gelernt, wird dieser neuen bedeutend umfangreicheren Arbeit sein Interesse nicht versagen. Aus der ganzen Anlage des von reicher Erfahrung, fleissiger Beobachtung und selbständiger Verarbeitung zeugenden Buches spricht die löbliche Absicht, das Haus wieder in vermehrter Weise für die Bildungsarbeit der Schule herbeizuziehen.

Schon viele, die das gleiche edle Ziel erstrebt, haben erfahren können, wie äusserst schwierig es ist, eine Darstellungsform zu finden, gemeinverständlich und ansprechend genug, um weitere Kreise des Volkes wirksam zu interessiren für eine angewandte Pädagogik, wie sie namentlich in der Schularbeit zur Geltung kommt. Das vorliegende Werk hat vor manchen mit ähnlicher Tendenz verschiedene Vorzüge voraus; wir nennen als solche die einfache volkstümliche Sprache; die fortwährende Bezugnahme auf bekannte konkrete Verhältnisse; eine gewisse

Originalität, die es vermeidet, auf ausgetretenen Pfaden zu wandeln. Ob das Buch ein Volksbuch im weitern Sinn werden wird? Der Inhalt — von der Bildung und Verbindung der Geisteskräfte im allgemeinen und mit Bezug auf Individuum und Geschlecht, bis zu den einzelnen speziellen Unterrichtsgebieten — beschlägt ein so ausgedehntes Feld der Erziehungswissenschaft, dass das einzelne unmöglich mit derjenigen breiten von unterhaltenden Detailzeichnungen durchwirkten Ausführlichkeit behandelt werden kann, wie das Volk es liebt.

Wir fürchten des weitern, dass bei allem Bestreben der Schule zu belassen, was ihr gehört, teilweise ein gewisses schulmässig systematisches Verfahren statt jener unmittelbaren ungesuchten, zwangslosen Art der Einwirkung in die häusliche Belehrung übertragen wurde.

Für Erzieher von Beruf und gebildete Eltern ist die Schrift eine wahre Fundgrube von pädagogischem Winken, die auch da, wo sie Widerspruch hervorrufen, nur Gutes wirken können. A. F.

Deutsche Sprache.

Heinrich Heines sämtliche Werke mit einem biogr. literar-geschichtlichen Geleitwort von *Ludwig Holthof*. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. 1036 S. Geb. Fr. 4.

Gleich den Worten von Schiller, Goethe und Shakespeare erscheint hier der ganze Heine in einem Band in schöner und billiger Ausgabe, vollständig, unverstümmelt im Umfange der grossen Ausgabe. Die Einleitung gibt Holthof in einer das Verständnis der Werke erschliessenden Biographie. Die Ausstattung des Buches in Druck und Einband ist gut. Die Billigkeit macht die Anschaffung leicht möglich; immerhin erfordert eine anhaltende Lektüre der Prosaschriften gesunde Augen. Die Ausgabe ist ein Verdienst der Verlagsanstalt.

Heer, J. C. *Der König der Bernina*. Roman aus dem schweizerischen Hochgebirge. Stuttgart. J. G. Cotta. 361 S. Fr. 4.70.

Bald nach dem Erscheinen des Buches „An heiligen Wassern“, das unsern ehemaligen Züricher Kollegen in die vorderste Reihe der lebenden Romanschriftsteller getragen und innert zwei Jahren vier Auflagen erlebt hat, veröffentlichte J. C. Heer diesen Hochgebirgsroman, eine äusserst spannende Erzählung aus dem ersten Teil unseres Jahrhunderts, in der sich eine farbenprächtige Schilderung des schönen Hochtales mit einer treuen Zeichnung des Engadinervolkes und seiner Freiheitsliebe verbindet. Die schöne Cilgia von Premont und Markus Paltram, der Camogasker, bilden den Mittelpunkt der Handlung; zwei Charaktere, zwei Menschenleben, die uns tief ins menschliche Schicksalsleben blicken lassen, das in Wirklichkeit schrille Wirrnisse hat, wie sie hier der Dichter uns vorführt. Viktor Widmann hat diesen Roman Heers ungemein günstig beurteilt; indem wir unsere Leser auf das Urteil dieses Kritikers hinweisen, empfehlen wir ihnen das Buch selbst zum Lesen.

Pfungst, Arthur. *Neue Gedichte*. 2. verm. Aufl. Berlin 1899. Ferd. Dümmler. 104 S. Fr. 2.70, geb. 4 Fr.

Wir haben s. Z. dieser eigenartig schönen Gedichte in erster Aufl. erwähnt. Die neue bereicherte Ausgabe hat uns wieder mit jenem Hauch der wehmutschweren Stimmung berührt, die aus diesen tiefseligen, formschönen Gedichten spricht. Wie eine Sehnsucht ergreift's einen bei diesen Sängen, denen man folgen muss, folgen will in der Hoffnung, des Lebens Tiefen zu schauen. Enttäuschung. „Wir werden nie gerecht durchs Leben gehen ... „Wo sind die Güter, die entschwanden? die Seligkeit die ich verlor? ... Wer uns Trost bringt, soll willkommen sein ... „Der Kampf ist schöner als der Sieg ... Lasst uns endlich Menschen werden ...“ So klingt aus des Dichters Klage wieder die Hoffnung, der Glaube hervor, die Kraft der starken innern Persönlichkeit, die „nach eignen Sternen schaut mit stolzem Geist“. „... die Menschheit in die Zukunft rettet das Werk der Geisteshelden nur allein ...“ Hierin liegt das Anziehende und Versöhnende, das uns zu diesem Dichter hinzieht.

Schulze und Giggel. *Deutsche Schreiblesefibel*. Ausgabe A Schrägschrift. II. verb. Auflage. Preis 70 Rp. Gotha, E. F. Thienemann.

Die illustrative Ausstattung dieser Fibel ist eine gute. Viele Bilder entsprechen denjenigen der Schlimbachschen Fibel (neue Ausgabe). Bei der Einführung der kleinen Buchstaben werden

die Hauptwörter und sinnlosen Silben vermieden. Mit Freuden gewahren wir, dass bei der Einführung der kleinen Buchstaben nicht nur Wörtchen, sondern auch bald kleine Sätzchen auftreten. Die Einführung in die Druckschrift lässt nichts zu wünschen übrig; auch wird genügend Stoff geboten, dieselbe tüchtig einzuüben. Den Vertretern der Schreiblesemethode sei diese Fibel bestens empfohlen. J. K.

Fr. Achenbach: *Präparationen zur Behandlung deutscher Gedichte* in darstellender Unterrichtsweise. Mittel- und Oberstufe. II. Auflage 1899. Cöthen, bei Schulze. Fr. 4.70, geb. Fr. 5.40

An Kommentaren zu unsern Schulbuch-Gedichten ist nachgerade kein Mangel mehr, noch weniger in Präparationen. Doch repräsentirt vorliegendes Werk unseres Wissens etwas einziges. Die darstellende Unterrichtsweise, die die Schüler zum Selbstfinden, zum fleissigen Sprechen, zur Veredlung der Sprache hinleiten will, hat unbestreitbare Vorteile. Die Angabe eines Zieles, das „eine glückliche Mischung von Bekanntem und Unbekanntem sein soll“, sowie das (Aufs-)Heraussuchen einer Disposition, die beim Lesen und Memoriren insofern innegehalten werden soll, als nicht nach Strophen, sondern nach Gedichtabschnitten gelesen und memorirt wird, scheinen uns gleich notwendig. Was wir aber an diesen wie vielen andern Führern durchs Lesebuch aussetzen möchten, das ist die Schablone, die Art, alles über einen Leisten zu schlagen, alles durchs gleichviellöcherige Sieb zu drücken. Wird nicht gerade hiedurch die „poetische Schläfrigkeit“ gezüchtet? Freiheit, mehr Freiheit, weniger Schablone im Unterricht. Dem mustergültigen Vortrag von seiten des Lehrers dürfte vielleicht doch etwas mehr erklärende Bedeutung beigemessen werden, als das Buch Achenbachs es tut. Aufgaben, die sich an die Gedichte anknüpfen lassen, ohne dass die herrlichen Poesien in banale Umschreibungen zerhackt werden, vermischen wir. Mancher junge Lehrer möchte hiefür dankbar sein. Im übrigen verdanken wir dem Werklein manchen guten Wink und können es unsern Kollegen nur empfehlen. W.

Dr. C. Kehr und G. Schlimbach. *Der Deutsche Sprachunterricht* im I. Schuljahre. 9. Aufl., neu bearbeitet von *Ernst Linde* und *E. Wilke*. Gotha, E. F. Thienemann. Pr. Fr. 4.—, geb. Fr. 4.70.

Mit Freude haben wir die Neubearbeitung dieses schon in seinen frühern Auflagen sehr gediegenen Werkes gelesen. Es ist ein prächtiges Werk für den Elementarlehrer. Wir werden da in eine trauliche Schulstube eingeführt, in der wir päd. Grundsätze, mit denen so mancher Lehrer schnell abfährt, verwirklicht sehen. Schön werden die guten Eigenschaften der reinen Normalwörtermethode hervorgehoben, trefflich die Einwendungen gegen dieselbe widerlegt. Eingehend erörtert werden auch die Buchstabil-, Lautir-, Schreiblese- und die analytisch-synthetische Methode. Neu enthält diese Auflage: 1. Den gegenwärtigen Stand der Methodik des ersten Leseunterrichts und 2. Hilfsmittel für den deutschen Sprachunterricht im ersten Schuljahre. Wir begrüssen diese zwei Punkte lebhaft. Der Lehrer wird sehr oft in den Fall kommen, den 2. Punkt zu benützen. — Der II. Teil entspricht der früheren Auflage; dagegen hat der III. Teil (die prakt. Gestaltung) eine wesentliche Veränderung erfahren. Wir empfehlen dieses sehr ansprechende Buch allen Elementarlehrern aufs wärmste, nicht nur den Befürwortern der reinen Normalwörtermethode, sondern auch den Gegnern derselben.

Geschichte.

Die Schweiz im XIX. Jahrhundert. Herausgegeben von Schweizerischen Schriftstellern, unter Leitung von Prof. *Paul Seippel*. Bern, Schmid & Francke (Lausanne, F. Payot). Bd. I, 596 S. Mit 38 Vollbildern, 73 Porträts und 75 Illustrationen im Text. Bd. II, Lieferung 12—19 à Fr. 2.

Es ist kein schlechtes Zeichen, dass das abschliessende Jahrhundert das Interesse des denkenden Schweizervolkes auf wissenschaftliche Werke nationalen Charakters lenkt und dass das historische Interesse so stark ist, dass gross angelegte geschichtliche Werke, wie das vorliegende, in weite Volkskreise dringen. Es ist nicht ein einheitliches Werk, das uns der gelehrte Professor der französischen Literatur am eidgenössischen Polytechnikum mit seinen Mitarbeitern bietet: die HH. Droz,

Liebenau, Decurtins, Hilty, Curti u. s. w. schauen die politischen und kulturellen Aufgaben nicht vom gleichen Gesichtspunkt an. Was das Buch indes an Einheitlichkeit verliert, wird wogegen, durch die gründlichere Bearbeitung der einzelnen Gebiete, welche die Teilung der Arbeit ermöglichte. Und was bietet das wirklich schön und typographisch fein ausgestattete Werk? Nach einer Übersicht über die Schweiz am Ende des letzten Jahrhunderts aus der Feder v. Liebenaus, zeichnet Numa Droz die politische Geschichte der Schweiz (pag. 55—405) von 1798 bis 1898 geistreich, gewandt, vom Standpunkt der Politik seiner letzten Jahre aus die Dinge beurteilend, den Warnfinger gegen den Staatssozialismus gerichtet. Die Übersetzung liest sich recht gut, wenn auch mitunter ein terminus technicus nicht genau und u. a. wohl auch der Satz: „die helvetische Regierung . . . übertrug Pestalozzi, einem der Sekretäre des Unterrichtsministers Stappers, dieses Liebeswerk, welchem er sich mit erhabener Opferwilligkeit unterzog“ (pag. 82) ihr zuzuschreiben ist. Prof. Hilty stellt in der ihm eigenen Art das heutige Staatsrecht der Eidgenossenschaft (405—473) dar; Oberst Secretan zeigt in kurzen Zügen die Entwicklung der „Schweizerischen Armee seit 100 Jahren“ (pag. 473—545) und Prof. Röthlisberger beleuchtet „Die internationale Bedeutung der Schweiz“ in einem sehr gehaltenen Kapitel. Den II. Band eröffnet Dr. Hunziker mit einer zusammenfassenden „Geschichte des öffentlichen Unterrichts aller Stufen“, in der deutschen Schweiz, der Fr. Guex die etwas mehr ins Detail gehende Darstellung des Schulwesens der welschen Schweiz folgen lässt. Die Kirche behandeln Decurtins (Katholizismus), Bischof Herzog (Christkatholische Kirche), Prof. Blösch (†) (Protestantismus in der deutschen Schweiz) und G. Frommel (Protestantismus in der welschen Schweiz). Von hohem Interesse ist das Kapitel: „Die Wissenschaften“, in dem Prof. Studer die Naturwissenschaften, Prof. Meyer von Knonau die Geschichtswissenschaft durch das Jahrhundert begleiten, ein überreiches Material in übersichtlich und anregender Weise charakterisierend und zusammenfassend. In idealer, viel Gestaltungskraft offenbarenden Sprache führt O. Fässler die Literatur der deutschen Schweiz vor. Soweit der Inhalt der uns vorliegenden 19 Lieferungen. Dem Text geht eine reiche Illustration: Portraits, zeitgenössische Bilder, z. B. von Disteli u. a. zur Seite, für die insbesondere der Lehrer dankbar sein wird. Wir empfehlen dieses Werk unsern Lesern aufs angelegentlichste — auch für Volksbibliotheken — auch wenn die Auffassung der Dinge hier und da eine andere ist, als sie ihnen vom Katheder her in Erinnerung steht. (30 Lief. à 20 Fr.)

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Amtl. Organ des Schweiz. Landesmuseums, des Verbandes der Schweiz. Altertumsmuseen und der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Neue Folge. Bd. 2. Zürich, Verl. des Schweiz. Landesmuseums. Jährl. Fr. 3.25.

Heft 1 des neuen Jahrganges enthält ein reiches Material in Text und Illustrationen: Dr. J. Nüesch bespricht einen neuen Fund von Pygmäen aus der neolithischen Zeit und neue Grabungen und Funde im Kesslerloch bei Thayingen; F. Corradi die Brochne Burg; Dr. Rippmann Ofenkacheln und Kachelmodell aus Stein a. R.; W. Doerr die Frauenfelder Harnische im Landesmuseum, und J. Büchi gibt urkundliche Notizen über die Frauenfelder Plattner Hofmann. Aus den Miscellen erwähnen wir: Notizen zur Kunst- und Bangeschichte aus dem bernischen Staatsarchiv und die Burgunderbeute von G. Tobler, aus dem Tagebuch des Landvogts H. Rud. von Sonnenberg, Hausrat des Hinderhofs zu Baden 1435; aus den Mitteilungen: Das Bruderloch bei Hagenwil, Chausee-trape de la bataille de Grandson, die Karte des Luzerner Gebiets von Joh. Heinr. Wegmann, Über das Schicksal unserer alten Fahnen, Ein Lenzkircher Ofen etc. Dr. Rahn führt die Ergänzungen zur Literatur über die schweiz. Glasmalerei weiter. Dieses Inhaltsverzeichnis macht ohne weiteres die Bedeutung dieser Veröffentlichung für die historische Seite der Heimatkunde klar, und wir möchten die Vorstände der Kapitalsbibliotheken auf die Beschaffung des Anzeigers aufmerksam machen.

Weiss, Karl, Dr. *Hohentwiel und Ekkehard* in Geschichte, Sage und Dichtung. St. Gallen, Verlagsanstalt Merkur. 8 Lief., à Fr. 1.25; in Prachtband Fr. 11.25. Nach 1. Jan. 1901 Fr. 12.50 resp. 15 Fr. Lief. 1, 32 S.

In hochfeiner Ausstattung präsentirt sich die erste Lief. dieses Werkes, das dem Leser den Schauplatz des Ekkehard den sagen- und poesieumwobenen Hohentwiel vorführen will. Einleitend erzählt der Verfasser, wie der Twiel durch Scheffel zum vielbesuchten Reiseziel geworden, und im Kapitel II schildert er uns die Geschichte des Hegau bis zum Schwabenkriege. Gern folgen wir seinen Sagen; es liegt bei aller Wahrung der Geschichte ein freundlicher Zauber in seinem Erzählton, und mit Vergnügen schaut das Auge die feinen Illustrationen (Hadewig Übergabe des Hohentwiel, Hohentwiel, Hohenkrähen, Turm zu Riedheim), die dem Werk künstlerischen Wert verleihen. Den vielen Freunden Ekkehards wird das Werk sehr willkommen sein und grosse Freude machen.

Rechnen und Geometrie.

Otto Fickenwirth. *Kopfrechenschule.* I. Teil. Halle a/S., Herm. Schrödel. Fr. 1.60.

Vorliegendes Werklein kann dem Lehrer bei der Vorbereitung nützliche Dienste leisten. Es enthält methodisch geordnete Aufgaben der Zahlenräume 1—1000, 1—10000 und 1—1000000. Die Aufgaben sind sehr gut ausgewählt, meistens dem praktischen Leben entnommen. Die alten Benennungen (Pfund, Thaler etc.) kommen hier noch vor, was natürlich, auch wenn es nur im Kopfrechnen ist, nicht dazu hilft, sie der Vergessenheit zu überliefern. Die schöne, methodische Anordnung und Einteilung des Stoffes macht dem Verfasser alle Ehre. J. K.

Floder Adolf. *Handhabung der pat. Rechenmaschine.* Nikolsburg, J. Nafe. 20 Kreuzer.

Mit Worten und Beispielen erklärt der Erfinder die Handhabung seiner Rechenmaschine, welche ohne Zweifel mehr Abnehmer finden würde, wenn sie nicht so teuer wäre. Die Erklärung wird auch durch drei Illustrationen veranschaulicht.

Jakob Ferd., *Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung,* Bern. E. Sturzenegger, 152 S., 3. Aufl. Geb. Fr. 1.30, per Dutzend geb. Fr. 14.—

Dieses Buch, preisgekrönt an der Industrie- und Gewerbeausstellung 1899 in Thun, hat schon in erster und zweiter Auflage volle Anerkennung geerntet und ist zum Gebrauch für den grundlegenden Unterricht im Buchhaltungsfache ein zuverlässiger Führer.

In zweckmässiger, methodischer Anordnung behandelt der Verfasser in zwei Hauptabschnitten: A. Die Rechnungsführung und B. Die einfache Buchführung, durch wohlgesichtete, knappe aber leichtverständliche Erklärungen und mannigfaltige, sorgfältig bearbeitete Muster und Ausführungen von Beispielen und bringt in einem Anhang (C) übersichtliche Darstellungen über Wechsel, Banknoten, Aktien und Obligationen und die wichtigsten Münz-, Mass- und Gewichts-Systeme. Unter den neu eingefügten Besprechungen und Formularien über Buchungsformen und Buchungsverhältnisse sind besonders zu erwähnen: Eine Zusammenstellung der gebräuchlichsten Arten der Ausgleichung von Schuldposten; die Berichtigung irrtümlicher Eintragungen und die Einrichtung eines Kassa-Journals.

Die Ausführungen tragen überall den Stempel reicher Erfahrung auf dem Gebiete des Buchhaltungsunterrichts und sind den Anforderungen des praktischen Lebens in vorzüglicher Weise angepasst. Das Buch eignet sich in erster Linie und ist speziell herausgegeben für Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen und von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern zur Einführung in den genannten Schulanstalten empfohlen. Auch im Privatgebrauch wird es vortreffliche Dienste leisten und manche praktischen Winke und gelegentlich willkommene Ratschläge bieten.

Rr.

A. Braune. *Der Rechenunterricht* in der Volksschule. 193 S. Halle a/S., Herm. Schrödel.

Zunächst werden wir kurz in die Geschichte des Rechnungsunterrichtes eingeführt, dann macht der Verf. einen methodischen Gang durch den Rechnungsunterricht im Zahlenraum von 1 bis 1000000. Alle Rechnungsarten finden Berücksichtigung. Ein Abschnitt behandelt sogar die Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung. Jedem Abschnitt geht eine kurze, verständliche Erklärung voraus. Bei den Operationen „in bunter Folge“ wird als Antwort nur die Zahl verlangt, was die Schüler verleiten könnte, auch nachher nur so zu antworten. J. K.

Geographie.

Geographisches Lexikon der Schweiz. Herausgeg. unter Leitung von *Charles Knapp*, Prof. an der Akademie in Neuenburg, und *Maurice Borel*, Kartograph, in Verbindung mit Fachmännern aus allen Kantonen mit zahlreichen Karten, Plänen und Ansichten in und ausser dem Text. Neuenburg, 1900. Gebr. Attinger. Vollst. in 100 Lief. à 75 Rp.

Wiederum wagt ein westschweizerischer Verleger ein grosses Unternehmen: die Herausgabe eines illustrierten geographischen Lexikons der Schweiz. Die Würdigung der geologischen, historischen und wirtschaftlichen Verhältnisse macht eine grosse Zahl von Mitarbeitern nötig. Diese sind dem Werke gesichert; es sind Gelehrte aus allen Landesteilen, die sich an dem Werke betätigen. Dem Text geht eine reiche Illustration: Karten, Pläne und Ansichten zur Seite. Die erste Lief. enthält u. a. eine Karte des Kantons Aargau, 11 Kärtchen von Gebirgs- oder Flusssystemen, Bezirken oder Städten und 15 Ansichts-darstellungen. Hierbei kommen nicht nur Landschafts- und Städtebilder in Betracht, sondern auch Trachten, Beschäftigungen (Strohwebstuhl, Geflechte) u. s. w. Der Text ist sorgfältig bearbeitet; wir finden jeden Weiler erwähnt; jede Ortschaft ist mit Zahl der Einwohner, Beschäftigung, wo es möglich mit historischen Hinweisen bedacht. Von den Bezirken, je mit einer Karte, sind Kulturlächen, Produktion etc. angegeben; die Darstellung eines Kantons berührt seine orographischen, hydrographischen, klimatischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in alle Details. So wird das ganze Werk bis ins einzelne ein sorgfältiger Ratgeber; es ist ein nationales Werk, das volle Unterstützung verdient. Druck und Ausstattung sind sehr anzuerkennen. Das Ganze erscheint gleichzeitig in französischer und deutscher Bearbeitung. Es wird dem praktischen Geschäftsmann wie der Schule dienen.

Naturkunde.

Haake & Kuhnert. *Das Tierleben der Erde.* Berlin S.W., Friedrichstrasse 230. Martin Oldenbourg. 3 Bände oder 40 Lief. (à Fr. 1.25) mit 620 Textillustrationen und 120 chromotypographischen Tafeln. Lief. I und II.

Wie Ankündigung und Lief. I und II bezeugen, haben wir hier ein nach Inhalt und Ausstattung grossartig angelegtes Prachtwerk vor uns. Nicht nach dem Faden eines zoologischen Systems, sondern im Rahmen ihrer heimatlichen Zusammengehörigkeit, in ihrer natürlichen Umgebung schildert hier ein Gelehrter, dessen Name bestens bekannt ist, in lebensvollem Text die Tierwelt; zunächst die Bewohner des deutschen Waldes. Es ist eine Freude diesen Tierbildern im Wort zu folgen und damit die von Künstlerhand beigegebenen Abbildungen in Stift und Farbe zu vergleichen. Text und Illustration sind einander ebenbürtig. Sollen wir die einzelnen Darstellungen rühmen, die trefflichen Zeichnungen preisen? Wer eines dieser Hefte prüft, wird sich von der Vorzüglichkeit dieses Werkes in Wort und Bild sofort überzeugen. Lehrer und Freunde der Natur werden es gleich sehr schätzen; es ist ein Prachtwerk nach Inhalt und Ausstattung.

Schinz, Hans, Prof. Dr. und Keller, Dr. Rob., *Flora der Schweiz.* Zum Gebrauche auf Exkursionen, in Schulen und beim Selbstunterricht. — Zürich, Albert Raustein. 1900. Preis Fr. 7.20.

Gerade rechtzeitig auf die botanische haute saison hat diese neue „Schweizerflora“ die Presse verlassen. Ihr vornehmlichster Zweck soll nach den Verfassern darin bestehen, den Schülern mittlerer und höherer Schulanstalten die Kenntnis der schweizerischen Gefässpflanzen zu vermitteln. Im Gegensatz zu Gremlis Exkursionsflora ist daher hier das natürliche Pflanzensystem den Bestimmungstabellen zu Grunde gelegt. Wer indessen s. Z. vielleicht den Prospekt des Verlegers mit der Bemerkung beiseite legte: „Ja so, ein Schulbuch“, wird beim Durchblättern des Bandes die angenehme Enttäuschung erleben, dass er es nicht „nur“ mit einem Schulbuch zu tun hat, die neue Flora ist vielmehr ein vollwertiger Ersatz für die sonst gebräuchlichen „Schlüssel“ und „Schweizerfloren“.

Die Anlage des Werkes, von den Farnkräutern ansteigend bis zu den Kompositen, zeichnet sich vorteilhaft aus durch seine Übersichtlichkeit. Denselben Vorzug besitzen vor allem die Bestimmungstabellen, in die sich auch der an Linnés System

gewöhnte Laie in kürzester Frist einarbeiten wird. Der Leser wird sich durch Stichproben überzeugen, dass die Gegensätze vielfach präziser ausgedrückt sind als in andern Werken dieser Art. Die Hauptmerkmale der Arten, Gattungen und Familien sind zu einem knappen Gesamtbilde (Diagnose) vereinigt. Besonders schwierigen oder wichtigen Familien gehen eine Anzahl erläuternder Figuren voraus. Eine Reihe von Familien wurden durch Spezialisten bearbeitet. Am Schlusse finden wir eine Liste von Synonymen, sowie ein lateinisches und deutsches Namenregister.

Der Preis des Buches ist im Hinblick auf den Umfang wie die tadellose Ausstattung äusserst bescheiden.

Wenn nicht schwerwiegende Gründe dagegen sprechen, hätten wir für eine zweite Auflage den Wunsch, dass behufs Vermeidung zeitraubenden Nachschlagens die Autorennamen nicht nur im Register, sondern auch im Text den Artnamen beigelegt würden. Den Umfang des Werkes würde dies kaum vergrössern.

Die Schweizerflora von Schinz und Keller können wir jedem Kollegen und Naturfreund zur Anschaffung aufs beste empfehlen.

R. H.

Deutscher Tierfreund. Illustrierte Monatshefte für Tierschutz und Tierkunde von Dr. R. Klee und Dr. W. Marshall. IV. Jahrg. (Fr. 6.80).

Heft 4—6: Charakterbilder aus der heimischen Tierwelt von Marshall. Wildente. Die Krametsvogelfrage. Straussen-zucht in Kalifornien. Vögel als Vertilger von Unkrautsamen. Zur Amselfrage. Biogr. Charakterbilder (Fr. Köhlmann, Otto Heuperg, T. Angell). Der Hund als Nahrungsmittel für Menschen. Über den deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Etwas über die Wandertauben. Kommigratorismus bei Vögeln. Der Hund als Zuchtier. Die Smaragdeidechse. Toutou und Gipi (Lieblingskatze von Charlotte von Lengefeld und Lieblingshund der Frau von Wolzogen). Warum finden wir die Tiere schön? Vogelschutz in Frankreich. Aus den Tierschutzvereinen etc. etc. (Schöne und reiche Illustration!)

Religion.

Robert Wernecke. *Der bibl. Geschichtsunterricht* auf der Mittelstufe. I. Das alte Testament. Delitzsch, Reinhold Pabst. Fr. 2.70.

Der Verfasser, schon durch Schriften für die Unterstufe vorteilhaft bekannt, zeigt auch hier wieder seine gründliche, praktische und methodische Kenntnis. Er führt uns hier 38 bibl. Präparationen vor, die schön durchgeführt sind. Durch eine wohlgedachte Vorbereitung versteht er es, das Interesse für die Geschichte zu wecken. Die Erzählung wird, so weit möglich, dem Bibelworte angepasst. Durch eine längere Unterredung werden die Schüler in den Inhalt vertieft. Das Ergebnis wird in einem Lied und einigen Sprüchen zusammengefasst. Das Büchlein kann dem Lehrer, der das alte Testament durch-zunehmen hat, gute Dienste leisten. Dagegen hat das Büchlein den Nachteil, wie alle ähnlichen, dass sie den Lehrer verführen, die eigene Präparation bei Seite zu lassen.

J. K.

F. Kahnt, *Das Evangelium Johannes* zum Gebrauch in der Schule bearbeitet. 83 S. M. 1.20. Leipzig. F. Brandstetter.

Für Besprechung des Evangelium Johannes ein empfehlens-werter Ratgeber.

G. W.

Verschiedenes.

Die Göscheneralp und der Dammagletscher. Zürich IV. Polygraph. Institut. 60 und 80 cm. Fr. 5.

Eine vorzügliche Darstellung einer schönen Gebirgspartie wird uns hier im Lichtdruck (Bildgrösse 45/55 cm) vorgeführt. Freunden der Alpenwelt und jedem Besucher des stillen Berg-tales hinter Göschenen wird dieses Bild Freude machen und wie schön wird es einer Schulstube anstehen.

Kurella, Dr. Hans. *Wohnungsnot und Wohnungsjammer.* Frankfurt a. M. Reinh. Hülsen. 66 S. Fr. 1.60.

Ein mit Wärme geschriebener Aufschrei gegen die schlechten Wohnungsverhältnisse in grossen Städten und deren Folgen, belegt durch zahlreiche statistische Angaben. Nur zu richtig ist die Anklage gegen das Spekulantentum; aber bis der An-kauf des Bodens durch die Städte Prinzip und Rettungsmittel wird, muss sich noch manche Auffassung ändern.

Mitteilungen der schweizerischen permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich.

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

Inhalt: Das Pestalozzibild von Schöner, 1808. — Aus der Geschichte d. naturkundl. Methodik. — Aus den Geschäftsbüchern d. Pestalozzianums. — Erwerbungen.

Das Pestalozzibild von Schöner 1808.¹⁾

Das Original dieses Bildes, als Eigentum der Eidgenossenschaft von der Gottfried-Keller-Stiftung erworben, ist seit 1894 dem Pestalozzistübchen anvertraut. Was über die Herkunft des Bildes und die Geschichte seines Ankaufs zu sagen war, ist in den Pestalozziblättern 1894 Nr. 4 in Kürze zusammengestellt.

Gustav Friedrich Adolf Schöner, geb. 1774 zu Massbach bei Schweinfurt, gestorben 1841 in Bremen, war zuerst Schüler von Konrad Geiger in Schweinfurt und machte weitere Studien unter Anton Graff in Dresden und bei David in Paris. Ein Bild Napoleons begründete seinen Ruf in Frankreich; später weilte er längere Zeit in der Schweiz, nachher in verschiedenen Städten Deutschlands, wo auch viele seiner Porträts von berühmten Zeitgenossen sich finden.

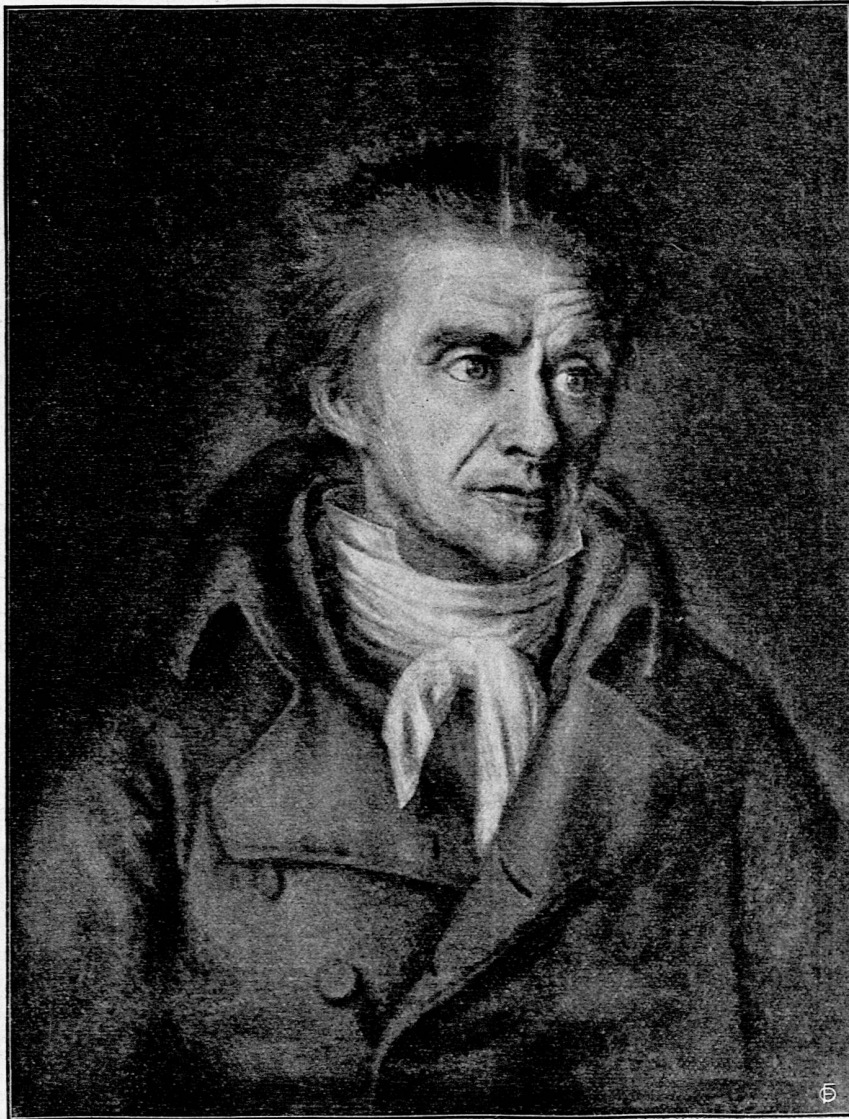
Das Bild von 1808 ist nicht das einzige Pestalozzibild, das Schöner gemalt hat. Die Bilder Pestalozzis und seiner Gattin, 1804 für die Frau v. Hallwil gemalt, zieren jetzt den Regierungsratssaal in Aarau; ein anderes Bild Schöners, Pestalozzi mit seinem Enkel, im Besitze von Prof. Wislizenus in Leipzig, ist anlässlich des Pestalozzijubiläums 1896 durch Vervielfältigung in der „Schweizerischen Rundschau“ weiteren Kreisen zugänglich geworden. Aber die Perle unter Schöners Pestalozzibildern ist doch wohl dieses von Schöner „1808 nach dem Leben gemalte“; wohl keines der überhaupt bisher bekannten Pestalozzibilder bringt in so ergreifender Weise Pestalozzis ganzes Wesen zum Ausdruck.

Jahrhunderts waren eine Zeit rührigster Tätigkeit auf dem Gebiete des untersten Volksschulunterrichtes. Hierin erwarb sich in Deutschland der Erb- und Domherr *Friedrich Eberhard von Rochow* (1734—1805) auf Rekahn, der Pestalozzi der Mark, besonders grosse Verdienste. Während einer infolge Miswachs und Teuerung 1772 auf seinen Gütern wütenden Seuche musste der menschenfreundliche Mann zu seinem grössten Leidwesen erfahren, wie alle seine guten Absichten und unausgesetzten Anstrengungen, dem Elend zu steuern, durch Aberglauben, Verwöhnung und böse Vorurteile seiner Untertanen fruchtlos gemacht wurden. Rochow erblickte den Grund des Übels in der Unwissenheit des Volkes. Die „edle Gottesgabe, Vernunft, die jedem Menschen gegeben ist“, erschien ihm durch ein Gewebe von Vorurteilen und Unsinn gefesselt, gleichwie jener Löwe der Fabel, der sich im Walde in ein Netz verstrickt hatte. Sein Entschluss war rasch gefasst; er wollte die „Maus“ sein, die diesen gefesselten Löwen in Freiheit setzen und zum

Gebrauch seiner Kraft befähigen sollte.¹¹⁾ Mit erstaunlicher Raschheit und bewunderungswürdiger Energie ging er an die Reform der Dorfschulen auf seinen Gütern und gab noch im Unglücksjahr 1772 ein Buch heraus unter dem Titel: „Versuch eines Schulbuches für Kinder der Landleute“. In diesem Werke legte Rochow seine Ansichten und Gedanken über den Schulunterricht und seine Methode nieder; es sollte also in erster Linie den Lehrern als Wegleitung dienen, darum wurden in spätern Auflagen dem Titel bezeichnenderweise noch die Worte beigefügt „oder Unterricht für Lehrer in niedern und Landschulen“.

In den Rochowschen Schulen kam auch Naturgeschichte vor, aber sie spielte keine selbständige Rolle, sondern bildete nur einen Bestandteil einer grössern Gruppe von Realfächern, die man unter dem Namen der „gemeinnützigen Kenntnisse“ zusammenfasste. Diese Bezeichnung erhielt sich bis in die Dreissigerjahre unseres

¹¹⁾ Richter, A. Neudrucke pädagogischer Schriften. I. Geschichte meiner Schulen von F. E. v. Rochow. Leipzig, 1890.



Pestalozzibild von Schöner.
1808.

**Aus der
Geschichte der
naturkundlichen
Methodik.**

(Naturgeschichte.)
(Fortsetzung.)

II.

Die letzten drei
Jahrzehnte des 18. und
die drei ersten unseres

¹⁾ Nach einem anlässlich der Einweihung des Pestalozzidenkmals in Zürich vom Art. Institut Orell Füssli für die „zürch. Adressbuchzeitung“ erstellten Cliché.

Jahrhunderts, wo sie dann von einzelnen Schulmännern durch die Benennung „Weltkunde“ ersetzt wurde.

Man darf darum in der Geschichte der naturkundlichen Methodik von einer Periode der gemeinnützigen Kenntnisse reden. Bei diesem Unterrichte, dem erst später besondere Stunden angewiesen wurden, liess man sich durchaus vom Nützlichkeitsprinzip leiten; es sollten den Kindern auf dem Lande alle Kenntnisse beigebracht werden, die für ihr späteres Leben von Bedeutung sein konnten. Rochow sagt selber: „Die Schullehrer müssen einmal ihre Unterweisung auf das alles ausdehnen, was im gemeinen Leben vorfällt, oder den Kindern dereinst in jeder Lebensart nützlich sein kann, und ihnen das fasslich zu machen suchen, z. B. die allgemeinsten Gründe der Erdbeschreibung, die verschiedenen Gattungen der Tiere, Bäume und Holzarten, der Getreidearten, der Handwerker, den Gebrauch der natürlichen Dinge zur Nahrung, Wohnung, Bekleidung, Bedeckung, Erwärmung, Heilung u. s. w. und das alles am Ende darauf lenken, dass ihnen Gott bei allem, was sie dereinst erwachsen in der Natur sehen, gross und erfreulich ist.“¹²⁾

Diese Unterweisungen in den gemeinnützigen Kenntnissen sollten nach Rochows ursprünglicher Ansicht nicht in besondern Stunden, sondern lediglich im Anschluss an Lesestücke, in erster Linie an biblische, erteilt werden.¹³⁾ Solchen gelegentlichen Belehrungen fehlte es aber an einer zweckmässigen Ordnung, sie waren darum nicht eben geeignet, in den Schülern ein geordnetes Wissen zu erzeugen. Diesen Mangel erkannte Rochow bald, und um ihn zu heben, empfahl er dem Lehrer, von Zeit zu Zeit die dem Schüler gelegentlich beigebrachten Kenntnisse mit Hilfe einer systematisch angelegten Naturgeschichte zu ordnen. Um diese Ordnung noch zu erleichtern, fügte er seinem zweiten Schulbuche, dem berühmten „Kinderfreund“, realistische Lesestücke ein. Zuerst waren es deren nur wenige, mit der Zeit aber wuchs ihre Zahl immer mehr, ja in der uns vorliegenden zehnten Auflage vom Jahre 1834 füllen die Lesestücke über gemeinnützige Kenntnisse 188 Seiten. Der Stoff zerfällt in folgende Abschnitte: Vom menschlichen Körper; Gesundheitslehre; aus der Seelenlehre; Landwirtschaft; aus der Naturlehre; aus der Naturgeschichte (15 Seiten); aus der Erdbeschreibung; aus der Himmelskunde; Anhang: Kurze Beschreibung der gefährlichsten Giftpflanzen.

Inwieweit bei diesem Unterrichte das Prinzip der Anschauung zur Geltung gelangte, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Wenn man jedoch bedenkt, dass alle diese gemeinnützigen Belehrungen im Anschluss an das Lesebuch erteilt wurden, so wird man nicht fehl gehen in der Annahme, es sei die direkte Anschauung zum mindesten zu kurz gekommen. In der Absicht Rochows lag das wohl nicht; denn er verlangte, dass die Aufmerksamkeit in erster Linie an wirklichen Gegenständen geweckt und geübt werde. Beim Übergang zur Behandlung bildlicher Darstellungen empfahl er für den Anfang die gleichzeitige Betrachtung und Vergleichung des Gegenstandes und des entsprechenden Bildes; erst nachher sollte ein „Bild für die Ohren“, d. h. eine mündliche Beschreibung, später wohl auch eine schriftliche, entworfen werden. Ganz eindringlich warnte er vor Mitteilung allzuvieler Sachkenntnisse, besonders solcher, die weder dem Alter noch dem Fassungsvermögen der Kinder angemessen sind. Wenn er sodann noch verlangte, dass jedem Kinde aufgegeben werde, ausser der Schule Bemerkungen zu machen, damit nachher an dem Bemerkten die Lehrart fortgesetzt werde, so erscheint er hier gewissermassen als Vorläufer zahlreicher neuerer Methodiker, welche Beobachtungsaufgaben für die Schüler so sehr empfehlen.

Rochows Enthusiasmus für allgemeine Menschenerziehung und seine kräftigen und energischen Bemühungen für Bildung des gemeinen Volkes wirkten zündend durch ganz Deutschland; überall machte man sich an eine Revision des untern Schulwesens. Sein „Kinderfreund“, ein Schulbuch, das allerdings einen Vergleich mit manchem heute im Gebrauche stehenden Lesebuche auszuhalten vermöchte, erlangte eine geradezu erstaunliche Verbreitung und wurde ins Französische, Schwedische, Dänische und Polnische übersetzt. Unter verschiedenen Namen, wie „Jugendfreund“, „Volks-Schulfreund“, „Denkfreund“, er-

schienen für sozusagen alle Teile Deutschlands Schulbücher, welche sich ganz auf Rochows Lehrart stützten, d. h. die naturgeschichtlichen Belehrungen in erzählende, zu erklärende Lesestücke einkleideten. Diese Lehrbücher schlossen sich auch in bezug auf den naturhistorischen Stoff eng an Rochows Kinderfreund an.

Neben ihnen waren noch zahlreiche andere Lesebücher im Gebrauch, die den naturgeschichtlichen Unterrichtsstoff nicht mehr in einzelnen zerstreuten Lesestücken enthielten, sondern in einem eigenen Abschnitt zusammenhängend darboten und besonders der Menschenkunde und Gesundheitslehre mehr Aufmerksamkeit zuwandten. Diese Zusammenstellung der gemeinnützigen Lesestücke, die wir übrigens auch in den spätern Auflagen des Rochowschen Kinderfreundes antreffen, leistete naturgemäss einer Ausdehnung des Unterrichtsstoffes auf diesem Gebiete Vorschub, so dass diese Schulbücher infolgedessen fortwährend dickleibiger wurden, und der eigentlich naturgeschichtliche Stoff darin unter der Masse „gemeinnütziger Kenntnisse“ selber wieder auf ein Minimum zusammensank. Ein Lesebuch dieser zweiten Art liegt uns vor.¹⁴⁾ Es umfasst 592 Seiten. Gemäss des Verfassers Bemerkung in der Vorrede: „Aus der Naturgeschichte hebt der Landschullehrer nur diejenigen Stücke aus, die zur Kenntnis der Natur durchaus nötig und für alle Menschen sehr wichtig sind,“ entfallen auf die eigentliche Naturgeschichte nur 50 Seiten, wogegen z. B. das Kapitel Ökonomie und Landwirtschaft auf 100 Seiten ausgedehnt erscheint. Dieser Umstand liefert den Beweis dafür, dass mit der Ausdehnung des Unterrichtsstoffes nicht auch eine Verbesserung der Methode Hand in Hand ging, und dass man die einzelnen Naturobjekte in erster Linie nach ihrem Nutzen ins Auge fasste.

Eine dritte Gruppe von Lesebüchern ging nur darauf aus, gemeinnützige Kenntnisse zu vermitteln; das waren die gemeinnützigen Schulbücher im eigentlichen Sinne des Wortes. Ein uns vorliegendes Exemplar¹⁵⁾ entstammt dem Jahre 1789. Voll Begeisterung sagt der Verfasser in der Vorrede: „Nichts ist für Kinder unterhaltender, nichts macht ihre Wissbegierde mehr rege, ja keine Wissenschaft feuert sie mehr zur Verehrung Gottes an, als die Naturgeschichte, wovon ich das Gemeinnützigste im sechsten Hauptstück abgehandelt habe. Es ist mir unangenehm zu sagen, dass diese so herrliche Wissenschaft nicht einmal dem Namen nach den Kindern niedern Standes bekannt ist, geschweige, dass ihnen das Brauchbarste vom Lehrer beigebracht würde. Zu diesem Hauptstück habe ich mich Raffa's Naturgeschichte einigermassen bedient.“ Diese herrliche Wissenschaft aber wird vom Verfasser sehr kurz abgetan. Nach einer Einteilung der Naturkörper in die drei Reiche folgt zunächst eine kurze Übersicht über die sechs Klassen des Tierreiches, welche mit der Aufforderung an die Schüler endigt: „Behaltet nur von der ersten Klasse, dass es 94 Arten von Würmern, von der zweiten Klasse, dass es 2102 Arten von Insekten gibt“ u. s. w.! In der Schilderung des Menschen wird auf die Betrachtung der Seele besonderes Gewicht gelegt. Einige unterhaltende Beschreibungen einzelner Tiere oder Tiergruppen (Affen, Elefant, Löwe, Tiger, Rhinozeros, Kamel, Rentier, Hamster, Biber, Walfisch, Hering, Biene, Seidenwurm, Zugvögel) schliessen den Abschnitt über das Tierreich. Pflanzen- und Mineralreich werden auf vier Seiten bloss übersichtsweise abgemacht. „Nun, meine lieben Schüler! sind wir mit den drei Reichen fertig. Ich wünschte nichts mehr, als dass ihr es recht behalten möchtet.“

Noch eine vierte Art von Schulbüchern, die während dieser Periode der gemeinnützigen Kenntnisse im Gebrauch waren, ist zu nennen; es sind die Naturkatechismen.¹⁶⁾ Diese boten nach Art der religiösen Katechismen den Unterrichtsstoff in Fragen und Antworten. Eine ausgedehnte Verbreitung erlangte Fausts Gesundheitskatechismus¹⁷⁾, der bis weit in unser Jahrhundert hinein im Gebrauche stand. Das Buch enthält zwei Abschnitte:

¹⁴⁾ Seiler, G. F. Allgemeines Lesebuch für den Bürger und Landmann vornehmlich zum Gebrauch in Stadt- und Landschulen. Frankfurt, 1791.

¹⁵⁾ Plato, C. Ch. Gemeinnütziges Volksschulbuch für niedere Schulen zur Aufklärung der Vernunft. Quedlinburg 1789.

¹⁶⁾ Grundriss nützlicher Wissenschaften für die Jugend. Berlin, 1770. Martinet, J. F. Katechismus der Natur. I. Teil. Leipzig, 1779.

¹⁷⁾ Faust, B. Ch. Gesundheitskatechismus zum Gebrauche in den Schulen und beim häuslichen Unterricht, 2. Aufl. Leipzig, 1794.

¹²⁾ Rochow, F. E. v. Instruktion für die Landschulmeister. 1783.

¹³⁾ Riemann, C. F. Versuch einer Beschreibung der Reckanschen Schuleinrichtung. 1781.

„Von der Gesundheit“ und „von der Krankheit“ und bietet eine Fülle trefflicher Winke und Ratschläge zur Erhaltung der körperlichen Gesundheit. Was die Behandlung des Stoffes anbetrifft, so verlangte der Verfasser, dass jedes zu besprechende Kapitel entweder von zwei Schülern, die recht gut und deutlich lesen, oder vom Lehrer vorgelesen und nachher genau erklärt werde, dass die Kinder selbst mit ihrem Verstande das, was wahr und gut sei, finden und begreifen, und dass sich der Lehrer durch genaues Abfragen von Zeit zu Zeit von dem Erfolge seiner Unterweisungen überzeuge. Er wünschte ferner, dass diesem Unterrichte wöchentlich mindestens zwei Stunden eingeräumt werden, damit der Katechismus womöglich zweimal in einem Jahre durchgelehrt werden könnte.

Diese Katechismen bargen noch weit mehr als die vorher besprochenen Lesebücher die Gefahr in sich, dass der naturgeschichtliche Unterricht zu einem gedankenlosen Auswendiglernen und mechanischen Aneignen toter Bücherweisheit herabsank. Es fehlte nicht an Stimmen, die auf diesen Übelstand hinwiesen: „Man kann sich bei dem Unterrichte der Kinder zu sehr mit Realien abgeben; da wird dann freilich nur ein unfruchtbares totes Auswendiglernen befördert; die Geisteskräfte des Zöglings werden vernachlässigt, bleiben in ihrem Keime liegen und ersticken am Ende ganz. Es ist nicht zu leugnen, dass in den neuern Zeiten manche Erzieher und Schullehrer mehr für einen grossen Vorrat von Kenntnissen, als für Entwicklung der Geisteskräfte ihrer Zöglinge gesorgt haben. Es ist ein Verdienst Pestalozzis, dass er diesen äusserst nachtheiligen Unfug so kräftig gerügt, ihm so kräftig entgegengearbeitet hat.“¹⁸⁾ Vielleicht sind auch Herders Worte: „Was könnt ihr dem Volke geben, wenn ihr ihm seine glücklichen Schranken raubt, und es auf die dürrn Weiden eurer lechzenden Kenntnisse, Kunstfertigkeiten und Subtilitäten hinaustreibt?“ in ähnlichem Sinne aufzufassen.

In den Schriften der zu dieser Zeit einflussreichen Methodiker findet sich über die Methodik unseres Unterrichtsfaches sehr wenig; einzelne empfahlen, neben den Religionsstunden auch die Schreibstunden in den Dienst der Naturgeschichte zu stellen und die Schüler naturgeschichtliche Belehrungen aus Handbüchern der gemeinnützigen Kenntnisse kopiren zu lassen. Etwas eingehender spricht sich J. F. Schlez, Inspektor und Oberprediger zu Schlitz bei Fulda aus.¹⁹⁾ Derb erklärt er in der Vorrede zur ersten Auflage (1794) seines Buches, er schreibe es für Schullehrer, welche lesen; denn er wisse wohl, dass es Schullehrer gebe, die vor einem ungebildeten Bauer nichts voraus haben als — ein wenig Orgelei und Schnallen in den Beinkleidern. Er hält eine bestimmte systematische Ordnung für Volksschulen für nützlich, da die Kinder dadurch im Denken überhaupt, besonders aber im Vergleichen und Unterscheiden, im Anordnen ihrer gesammelten Kenntnisse und Ideen, sowie in dem Umfassen der einzelnen Teile in ein Ganzes auf eine ihrer jugendlichen Phantasie höchst angenehme Weise geübt werden; nur müsse diese systematische Anordnung von sehr in die Augen leuchtenden Unterscheidungsmerkmalen hergenommen sein. Sein Musterlehrer Lorenz Richard von Traubenheim verfasste eine eigene Einteilung des Tier-, Pflanzen- und Mineralreiches, lässt sie zum Zwecke der Einprägung durch seine Schüler als Schreibübung kopiren und fragt gelegentlich darüber ab. Diese Einteilung sollte gewissermassen „ein Schrank mit regelmässig überschriebenen Fächern sein, in welchen die Jugend alle Kenntnisse, welche sie nach und nach bei schicklichen Gelegenheiten aus der Naturgeschichte sammelte, in guter Ordnung niederlegen konnte“. Richard erzählt seinen Schülern zu ihrer besondern Freude auch von allerlei Gewächsen des Auslandes und sammelt die einheimischen Giftkräuter, Schwämme und dgl., um sie durchs Anschauen kennen zu lehren. Offenbar liegt in diesen Vorschlägen ein Anfang zum Bessern.

Die erfolgreiche Tätigkeit Rochows für das unterste Schulwesen blieb selbstverständlich in der Schweiz nicht unbeachtet; dies um so weniger, als hier gleichzeitig infolge der durchaus selbständigen Tätigkeit Pestalozzis, der wie bisher kein anderer die Wichtigkeit des Elementarunterrichtes hervorhob, eine ganz ähnliche Bewegung in Fluss gekommen war und Schulmänner sowohl als Regierungen mehr und mehr beschäftigte. Sicherlich

würde diese lebhaftige Tätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichtswesens in unserm Lande rascher zu erfreulichen Resultaten geführt haben, wenn nicht politische Wirren, staatliche Zersplitterung, lokale Engherzigkeit und der Gegensatz zwischen Stadt und Land stets hindernd im Wege gestanden wären. Neben eifrigen Anhängern der neuen pestalozzischen Methode gab es auch wieder Männer, die den Neuerungen skeptisch gegenüberstanden, ja sie geradezu als verfehlt betrachteten; und doch trug diese neue Methode dadurch, dass sie die Anschauung als Grundlage allen Unterrichtes hinstellte, dem Keim zu jedem methodischen Fortschritt, besonders auch im naturgeschichtlichen Unterricht, in sich.

Untersuchen wir, was für diese letztern während der Periode der sog. gemeinnützigen Kenntnisse in unserm Lande getan wurde, so entdecken wir nicht eben viel; immerhin lassen sich einige Schulmänner sowohl über den Wert als auch über die Methode der Naturgeschichte in der Schule vernehmen, und wenn auch ihre Auseinandersetzungen mehr nur theoretischer Natur waren und auf die Schulpraxis gar keinen oder nur einen sehr geringen Einfluss auszuüben vermochten, so verdienen sie doch, hier erwähnt zu werden. In erster Linie ist zu nennen der edle Basler *Isaak Iselin* (1728—1782), der Freund Pestalozzis und einer der aufrichtigsten Verehrer Rochows, mit welchem er, ohne ihn persönlich zu kennen, im Briefwechsel stand.²⁰⁾ Iselin schätzt die Naturwissenschaften (Naturlehre und Naturgeschichte) für den Unterricht sehr hoch, weil sie dem Menschen die Schönheiten der Natur zeigen und ihn in die verborgensten Kammern derselben führen, seine Kenntnisse aufklären, Unwissenheit und Aberglauben ausrotten und die Grösse des Schöpfers offenbaren. „Ja wohl sollen die Kinder eher in dem Buche der Natur als im Katechismus lesen!“ Über die Methode spricht er sich folgendermassen aus²¹⁾: „Anfangs macht der Lehrer seinen Untergebenen nur auf die gemeinsten bekanntesten Produkte der Natur aufmerksam, welche zu den ersten Bedürfnissen des Lebens gehören. (Er verweist dabei auf den „Grundriss nützlicher Wissenschaften“.) Alsdann soll man andere einzelne merkwürdige Gegenstände den Schülern durch einen angenehmen und lehrreichen Vortrag bekannt machen. (Nach Basedows Elementarwerk und Raffa Naturgeschichte.) Endlich kann man aus einem systematischen Lehrbuch ihnen Unterricht erteilen und sie lehren, wie sie die ihnen schon einzelnen bekannten Produkte in benannte Geschlechter, Gattungen und Arten einteilen sollen. Dabei muss der Lehrer sie ihnen in Natur oder doch guten Abbildungen vorzeigen und jedesmal vom Gebrauch und Nutzen eines jeden z. B. zur Nahrung, Kleidung, Wohnung, Werkzeugen, Färberei, Gesundheit u. s. w. Erwähnung tun. In einer andern Lektion fragt er nach den Namen der Dinge, nach ihrem Unterschiede, zu welchem Geschlechte sie gehören und wozu sie gebraucht werden. Dadurch wird der Schüler mit verschiedenen Geschlechtern und Arten bekannt. Nun wirft man alles durcheinander und lässt den Schüler selbst die Geschlechter wieder sammeln und ordnen. Hiedurch wird die Aufmerksamkeit zum Vergleichen und Unterscheiden gewöhnt, welche die Quelle allen gesunden Verstandes sind.“ Iselin hält auch eine Naturaliensammlung für nötig; für den Anfang rät er, nur gemeine und einheimische Stücke anzuschaffen, von den ausländischen allenfalls solche, die im gemeinen Leben und im Gewerbe die nützlichsten sind. Bei zunehmender Sammlung soll der Unterricht erweitert werden. „Aber man hüte sich davor, dass nicht irgend diese wichtige Beschäftigung in ein pur Spielwerk ausarte, und dadurch schädlich werde. Wie mancher glaubt nicht, Naturhistorie zu treiben, wenn er Schmetterlinge hascht und die Zimmer damit behängt? Es ist in Wahrheit doch eine traurige Beschäftigung, viele Jahre hindurch Schmetterlinge aufzukleistern oder Schnecken und Muscheln zu polieren!“ Als ungemein gutes Hilfsmittel empfiehlt Iselin endlich, das Vaterland der Naturprodukte auf der Landkarte aufzusuchen und den Ursachen nachzuforschen, warum sie da und nicht anderswo zu finden seien, d. h. er will die Naturgeschichte mit der Geographie verbinden oder diese letztere in den Kreis der Naturwissenschaften rücken.

Eine ähnliche Idee entwickelte *Franz Philipp Guggler*

¹⁸⁾ Über das Eigentümliche der pestalozzischen Methode. Tübingen, 1810.

¹⁹⁾ Schlez, J. F. Gregorius Schlaghart und Lorenz Richard, oder die Dorfschulen zu Langenhausen und Traubenheim. 2. Aufl. 1802.

²⁰⁾ Keller, J. Sechs Rochow-Briefe. (Kehrs Päd. Bl. 1885.)

²¹⁾ Iselin, I. Grundriss der nötigsten pädagogischen Kenntnisse für Väter, Lehrer und Hofmeister. Basel, 1780.

(1723—1790), der im Lehrstoff für die höhere Stufe der von ihm vorgeschlagenen Schulen auch Naturkunde anführte und eine Verbindung derselben mit Geographie und Geschichte zur Vaterlandskunde anregte.²²⁾

Sehr entschieden redet *Johannes Büel* (1761—1830), ein Schulmann von weitem Blick, dem Unterrichte in der Naturgeschichte das Wort: „Der Schüler soll mit dem Bau seines Körpers und den allgemeinen Regeln, ihn gesund zu erhalten, zweckmässig bekannt werden; auch eine einfache Anweisung bekommen, wie mit verunglückten Personen umzugehen sei. (Empfiehlt Fausts Gesundheitskatechismus und Rochows Kinderfreund.) Ebenso nützlich, ja notwendig zu einer zweckmässigen Aufklärung ist für den Landmann ein gemeinnützlicher Unterricht von dem Weltbau überhaupt und in der Naturgeschichte. Je mehr man den Landmann mit der Natur bekannt macht, desto mehr wird er sie lieben, desto mehr wird der Aberglaube und sein unseliges Gefolge von Furcht, Unruhe, Misstrauen, Verleumdung und Kränkung verschwinden. Ich will lieber, er wisse, dass Belladonna und Stechapfel Giftpflanzen seien, als dass es ihm bekannt sei, man brate bei der Kaiserkrönung in Frankfurt einen ganzen Ochsen am Spiesse.“²³⁾

Im weitern sind Bemerkungen über den naturgeschichtlichen Unterricht an Volksschulen in zahlreichen kleineren Schriften, welche entweder Entwürfe für neu zu gründende Schulanstalten, oder Vorschläge zur Verbesserung der Schulen, oder Berichte über den Zustand des damaligen Stadt- und Landschulwesens enthalten, zu finden. In dem Entwurf zu einer Kreisschule für Albisaffoltern, Kt. Zürich, wird z. B. unter den Lehrgegenständen auch Naturgeschichte angeführt, mit einer Auswahl dessen, was zur nähern Kenntnis des Vaterlandes, zur Auflösung mancherlei herrschender Vorurteile und vielen Aberglaubens dient und zu glücklicherer Betreibung der Landwirtschaft und der nötigen Künste und Handwerke etwas Rechtes beitragen kann. Ob es nötig sein werde, Naturgegenstände selbst oder in Kupfern vorzulegen, müssen die Umstände lehren, jedenfalls dürfe weder an System, noch an Vollständigkeit gedacht werden.²⁴⁾

Eine andere Schrift²⁵⁾ verlangt den für den naturgeschichtlichen Unterricht nötigen Stoff in einem ausgedehnten Lesebuche. „Die Schule bedarf eines Lesebuches. Für dieses sollte jede Wissenschaft um eine Gabe, eine Aussteuer gebeten werden, damit der Schüler gleichzeitig mit der Lesefertigkeit nützliche Kenntnisse sich erwürbe. Der Botaniker sollte uns in den Gärten, Feldern, Wiesen und Wäldern herumführen und uns den Bau, die Blüte und Frucht der merkwürdigsten dieser stummen Kinder der Natur zeigen; der Zoolog sollte uns den Tiergarten öffnen und uns den Bau, die Kräfte und den Gebrauch der merkwürdigsten Tierklassen bekannt machen; der Mineralog sollte uns auf Felsen, in Steinbrüche, an Bäche, in die Schachte der Bergwerke führen und uns weisen, wie das Innere der Erde Stoff zu vielfältigen Werkzeugen und Arbeiten den Menschen und ihrem Verkehr darbietet.“ Und ist es endlich nicht ein Anklang an die modernste Richtung des naturgeschichtlichen Unterrichtes, wenn schon in dieser Zeit von der Schule gefordert wird, dass sie das Ihrige beitrage, das gemüthliche Sein des Menschen in und mit allem Umgebenden zu befestigen und zu befördern, dass sie die Kenntnis der heimischen Tiere, Pflanzen und Steine vermittele, damit den Menschen überall, wo er stehe und gehe, Bekanntes treffe und erhebe, und dass es dabei weniger auf die Klauen und Zähne, die Schnäbel und Krallen oder deren Verschiedenheit ankomme, als auf das Leben und die eigentümliche Ökonomie in der organisirten Welt?²⁶⁾

Was zum Schlusse die Lehrbücher, welche während der nun besprochenen Periode in schweizerischen Schulen zur Verwendung kamen, anbetrifft, so unterschieden sie sich von den in deutschen Staaten gebrauchten nicht wesentlich. Das „Lesebuch für die Jugend“, Winterthur, 1792, enthält auf 19 Seiten

²²⁾ Gugger, F. Ph. Kurze Nachrichten von der Lehrart in Silena zur Bildung eines Patrioten. Solothurn, 1778.

²³⁾ Büel, J. Was soll in den Landschulen der Schweiz gelehrt und nicht gelehrt werden. Winterthur, 1801.

²⁴⁾ Maurer, H. R. Kurzer Entwurf einer Kreisschule, welche zu Albisaffoltern veranstaltet werden könnte. 1800.

²⁵⁾ Hirzel, C. M. Wünsche zur Verbesserung der Landschulen des Kt. Zürich. Zürich, 1829.

²⁶⁾ Hagnauer, G. A. Über das Landschulwesen. Aarau, 1834.

„kurze Sätze aus der Naturgeschichte“. Der „schweizerische Kinderfreund“, ein Lesebuch für Bürger- und Volksschulen von J. Schulthess, mit seinen vier Abschnitten: Erzählungen zur Beförderung guter Gesinnungen und zur Schärfung des Verstandes; Naturkenntnis; von dem Menschen insbesondere; Länderkunde ist eine Umarbeitung von Wilmsens deutschem Kinderfreund. Der Verfasser hofft, es sei ihm gelungen, das Buch so den schweizerischen Verhältnissen anzupassen, dass es in allen Kantonen Anwendung finden könne und dass seine Wohlfeilheit und schweizerischer Biedersinn es vor Nachdruck schützen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Geschäftsbüchern des Pestalozzianums 1899.

a) Geschäftsverkehr des Gesamtinstitutes.		1899	1898
Korrespondenzen:	Eingänge...	2135	1416
	Ausgänge	5708	4708
Ansichtsendungen	631	565
	Rezensionschriften:		
	Eingänge...	155	112
	Ausgänge	148	106
Ankäufe:	Zahl	357	300
	Stücke	423	314
Schenkungen:	Geber	460	409
	Stücke	3084	1778
Ausleihsendungen:	Eingänge	765	602
	Ausgänge	927	633
	Stücke	3422	2765
Bestellungen:	Vermittlungen	194	154
	Stücke	1037	1000
	Auskunftsgesuche	419	335
Besucherszahl	3735	3346
Sitzungen der Verwaltungskommission	1	4
	Direktion	40	33
	Fachkommissionen... ..	10	7

b) Archivbureau.

	1899	1898
<i>Ausleihsendungen</i> nach eigener Wahl des Bureaus	56	53
(Kt. Zürich 13, Bern 1, Luzern 5, Schwyz 2, Zug 1, Solothurn 7, Basel 1, Schaffhausen 2, Appenzel 1, St. Gallen 17, Graubünden 1, Thurgau 4, Waadt 1).		
<i>Auskunftsbegehren</i>	34	35
Schweiz 19 (Kt. Zürich 10, Luzern 1, Glarus 2, Solothurn 2, Basel 1, Appenzel 1, Aargau 1, Thurgau 1). Ausland 15 (Deutschland 6, Österreich 4, Russland 2, Belgien 1, Spanien 1, Südamerika 1).		

Erwerbungen.

Für die Bibliothek. 1900, I. Quartal.

a) Pädagogisches.

- Aeschrott, Dr. P. F. Die Zwangserziehung Minderjähriger und der hierüber vorliegende preussische Gesetzesentwurf. Berlin, 1900.
- Compayré, G. Die Entwicklung der Kindesseele, übersetzt von Chr. Ufer (Ufer, internationale pädagogische Biblioth., Bd. I). Altenburg, 1900.
- Dugard, M. De l'éducation moderne des jeunes filles. Paris, 1900.
- Eulenberg, Dr. H., und Bach, Dr. Th. Schulgesundheitslehre. 2. Aufl. 2 Bände. Berlin, 1900.
- Fechner, H. Grundriss der Geschichte der wichtigsten Leselehrarten. 2. Aufl. Berlin, 1900.
- Geyer, Dr. Paul. Schulethik. Berlin, 1900.
- Greyerz, O. v. Die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichts. Vortrag. Bern, 1900.
- Gündel, A. Leben und Wirken E. Chr. Trapps. Diss. Leipzig, 1892.
- Henck, W. Reform des Lese-, Schreib- und Sprachunterrichtes in der Elementarklasse. Berlin, 1900. (Fortsetzung folgt.)